

TRA

01

N

SMI

03

02

TTER

kunst + design

TRANSMITTER – kunst + design

*eine Projekt-Kooperation der
Hochschule Niederrhein / designkrefeld
mit dem Krefelder Kunstverein*

	004 007	grußworte <i>von Elke Meyer-Michael und Nora Gummert-Hauser</i>
transmitter als substanz <i>ein Vorwort von Silvia Beck und Gerhard Hahn</i>	008 009	
	010 017	design lehren <i>eine Einleitung von Kerstin Plüm</i>
transmitter 01 <i>round table discussion / Shedhalle designkrefeld</i>	018 027	
	028 037	transmitter 02 <i>Gerhard Hahn und Birgit Wenninghoff / Bildstörung</i>
transmitter 03 <i>Substanzen – das künstlerische Lehr-Team</i>	038 053	
	054 125	statements <i>der Dozenten der HS Niederrhein</i>
kurzbiografien	126 129	
	130 131	impressum

GRUSSWORTE

von Elke Meyer-Michel
und Nora Gummert-Hauser



Vernissage im Krefelder Kunstverein, Ausstellung transmitter 02

Der Krefelder Kunstverein freut sich, dass mit dieser Dokumentation bereits der vierte Beitrag zu unserer gemeinsamen Veranstaltungsreihe transmitter vorliegt.

Der Krefelder Kunstverein, vormals Crefelder Museumsverein – gegründet 1883 – ist zu einer Zeit entstanden, in der die Krefelder Bürgerschaft darüber nachdachte, ein städtisches Museum einzurichten. Dies sollte als Bildungsstätte für Kunstfreunde und Vorbild für Handwerker mit seiner Sammlung sowohl historischer als auch handwerklicher und künstlerischer Beispiele ein lebendiger Ort der Reformbewegung und der freien Kunst werden. Der erste Direktor, Friedrich Deneken, holte Künstler wie Johan Thorn Prikker und Peter Behrens nach Krefeld. Noch gab es keinen Unterschied zwischen Kunst, dem was wir heute Design nennen oder auch der Kunst von Naturvölkern. Diese Abgrenzung erfolgte erst viel später. Die Krefelder Werkkunstschule auf der Petersstraße, ehemals Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Krefeld, verfocht die Durchdringung von Gewerbe, Industrie und Kunst, und erst durch den politischen Machtwechsel in den 1930er Jahren war für ganzheitliche, ästhetische und kulturelle Ideen im rückwärts-gewandten System kein Platz mehr.

Nach dem Krieg ging die Werkkunstschule in die Hochschule Niederrhein ein, etwa zur gleichen Zeit wurde aus dem Museumsverein der Krefelder Kunstverein als dessen Nachfolger. Die Kontakte zwischen Künstlerlehrern und Kunstverein sind vielfältig geblieben. Als Einzelausstellung haben bei uns zum Beispiel Günther C. Kirchberger und Günter Dohr, beide Professoren für Objekt-Design an der Hochschule, ihre Arbeiten gezeigt. Hans-Joachim Albrecht, ehemals Dekan des Fachbereichs Design und Professor für Gestaltungslehre, Plastische Gestaltung und Farbgestaltung, ist dem Kunstverein bis heute verbunden.

Die Kooperation mit der Hochschule begann eher zufällig bei einem Gespräch über die bedauerliche Tatsache, dass die Kontakte zwischen beiden Institutionen nicht intensiver seien. Wir haben gemeinsam über die Veranstaltungsreihe transmitter nachgedacht und mit dem round-table-Gespräch in der Hochschule begonnen. Die Ausstellung von Gerhard Hahn Bildstörung und als Drittes transmitter 01 Substanzen des künstlerischen Lehrteams von design-krefeld begründeten eine Zusammenarbeit, die mit dieser Dokumentation ihre Fortführung findet.

Es fügt sich zusammen, was eigentlich gar nicht mehr einer strikten Trennung wie in früheren Zeiten unterliegt, nämlich hier Design, dort Kunst. Das zeigt sich auch im erweiterten Konzept des wiedereröffneten Kaiser Wilhelm Museums, das die Exponate aus den Gründungszeiten wieder in seine Ausstellung integriert hat.

Wir wünschen uns für die Zukunft viele interessierte Mitglieder, ein Forum auch für junge Gäste, die mit lebhaften Diskussionen zu unseren gemeinsamen Veranstaltungen beitragen und weitere Projekte, die unser gemeinsames Anliegen fördern darüber nachzudenken, wie wir die Welt von morgen mit gestalten können.

Elke Meyer-Michael
Vorsitzende Krefelder Kunstverein

Wenn die Bildungspolitik gerade konstatiert, wie wichtig der Transfergedanke für die Entwicklung unseres Landes ist, freuen wir uns ganz besonders am Fachbereich Design festzustellen, dass schon seit mehr als 100 Jahren innovative Ideen von uns ausgehen und Fragestellungen durch den Austausch mit Partnern aus der Gesellschaft zurück in die Hochschule gelangen.

Diesen stetigen wechselseitigen Prozess, der den Fachbereich schon so lange begleitet verdanken wir der Initiative des ersten Direktors des Kaiser Wilhelm Museums, Friedrich Deneken. Er setzte sich schon zu Jahrhundertwende mit Henry van der Velde in Verbindung, um sich fachmännischen Rat einzuholen zur Gründung einer »Handwerker- und Kunstgewerbeschule«. Am 1. Oktober 1904 war es dann soweit und der Betrieb wurde in der Petersstraße 123 aufgenommen. In demselben Jahr fand die erste Ausstellung der Lehrenden im Kaiser Wilhelm Museum statt: »Linie und Form«.

Heute im Jahr 2017 können wir gerade in der aktuellen Ausstellung der Kunstmuseen Krefeld "Das Abenteuer unserer Sammlung – Teil 2" viele Arbeiten der damaligen Lehrenden wie z.B. Jan Thorn-Prikker und Julius de Praetere wieder neu entdecken. So tragen die Künstlerinnen und Künstler des Fachbereichs Design seit langer Zeit dazu bei, dass der Transfer künstlerischer Positionen den Dialog mit der Stadt lebendig erhält.

Und der Kunstverein Krefeld trägt seinerseits dazu bei, dass dieser Dialog beständig fortgeführt wird. In 2016/2017 mit dem erfolgreichen 4-stufigen Kooperationsprojekt »Transmitter«, dessen Dokumentation Sie hier in den Händen halten, bei dem Silvia Beck, Gerhard Hahn, Gudrun Kemsal, Thomas Klegin, Mathias Lanfer, Susanne Specht und Brigitta Thaysen sowie die Alumna Birgit Wenninghoff aktiv beteiligt waren. Und wir schauen voraus nach 2018 und freuen uns auf eine Ausstellung von Jochen Stücke im Kunstverein.

Wir können hier nicht hinreichend die Diskussion um das Ziel der künstlerischen Ausbildung am Fachbereich Design führen. So viel sei jedoch dazu gesagt: In Zeiten, in denen wir gesellschaftlich gerade dabei sind, die Scherben aufzukehren, die uns der Bologna-Prozess und G8 beschert haben, sind wir als Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein besonders stolz auf unsere Ausbildungsstätte am Frankenring und auf die Ausbildungsinhalte, die wir vermitteln. Jeder Student und jede Studentin kann bei uns in einem ihm und ihr angemessenen Tempo studieren. Sie können sich dank der großartig ausgestatteten Werkstätten auch hinreichend in neuen und alten Techniken vertiefen. Mindestens ebenso wichtig ist uns die Vermittlung einer Haltung, die zum diskursiven Austausch ermächtigt. Mehr denn je werden Gestalterpersönlichkeiten benötigt, die darüber nachdenken, was sie dazu beitragen können, um für uns alle Informationen und Produkte verständlicher, humorvoller und sogar schöner zu machen.

Als Dekanin danke ich herzlich ganz besonders den künstlerisch Lehrenden am Fachbereich Design für ihren Einsatz. Ich danke der Hochschule Niederrhein, dass sie einmal mehr den Fachbereich unterstützt und uns dies alles ermöglicht, und ich danke dem Kunstverein für die Kooperation.

Nora Gummert-Hauser
Dekanin Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein



Eröffnung Werkschau designkrefeld, 2016

» OHNE KUNSTVEREIN (1883) KEIN MUSEUM.
OHNE MUSEUM (1897) KEIN FACHBEREICH DESIGN (1904).
OHNE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER KEINE »TRANSMISSION«.

TRANSMITTER ALS SUBSTANZ

ein Vorwort von Silvia Beck
und Gerhard Hahn

Ein Synergieeffekt zwischen zwei Krefelder Institutionen – darauf beruhte die erste Idee für eine Zusammenarbeit des Fachbereichs Design der Hochschule Niederrhein mit dem Krefelder Kunstverein. Dann reifte ein längerfristiges Konzept unter dem Titel „Transmitter“ heran: Das spannungsreiche und immer wieder neu zu bestimmende Verhältnis von Kunst und Design sollte im Mittelpunkt einer Veranstaltungsreihe stehen, die auch ein studentisches und jüngeres Publikum anspricht und einbezieht.

In wechselnden Formaten suchte Transmitter bisher nach Schnittpunkten, Reibungsflächen und Positionen zwischen Kunst und Design – so auch während der Auftaktveranstaltung in der Shedhalle von designkrefeld im April vergangenen Jahres.

Welche Werkzeuge, welches Denken und Tun brauchen besonders die jungen, engagierten Menschen heute, die als Designer*innen die Welt von morgen gestalten werden?

Was können Künstler*innen unterschiedlichster Provenienz zu einer designspezifischen Ausbildung beitragen? Am "round table" diskutierten als Gäste Prof. Dr. Anette Geiger von der HfBK Bremen, Dr. Silke Müller von der Universität Jena, Alumnus Alexander Munk und die Künstlerin Silke Rehberg mit dem Moderator Dr. Dirk Tölke und einem intensiv beteiligten Publikum. Die Diskussion setzte neue Akzente, gab nachhaltige Impulse zum Weiterdenken und hinterließ naturgemäß mehr Fragen als Antworten. Als zweite Veranstaltung der Reihe präsentierte der Krefelder Kunstverein im Buschhüterhaus Arbeiten des Initiators und Künstlerlehrers Gerhard Hahn sowie seiner ehemaligen Studentin und Absolventin Birgit Wenninghoff. Die dialogische Ausstellung zeigte unter dem Titel „Bildstörung“ Skulpturen, Objekte und Multimedia-Installationen, bot Gespräche, Vorträge und Führungen. Noch im gleichen Jahr wurde die Ausstellungsreihe im Kunstverein fortgesetzt mit der Präsentation von weiteren Künstlerpersönlichkeiten, die seit vielen Jahren an der Hochschule Niederrhein lehren und für die Designausbildung in Krefeld prägend wirken: Silvia Beck, Gerhard Hahn, Gudrun Kemska, Thomas Klegin, Mathias Lanfer, Susanne Specht und Birgitta Thayssen. Unter dem Titel „Substanzen – das künstlerische Lehr-Team von designkrefeld“ wurde erneut die Kernfrage von Transmitter formuliert: Wie wird eine künstlerische Idee in eine Form bzw. ein Gestaltungsmedium übertragen, und wie finden in der Lehre künstlerische Methoden und Erkenntnisse ins Design und umgekehrt. Mit Kurzvorträgen und Statements der beteiligten Künstler*innen wurde die Schau im Buschhüterhaus erfolgreich beendet. Die Erfahrung der gemeinsamen Planung, Organisation

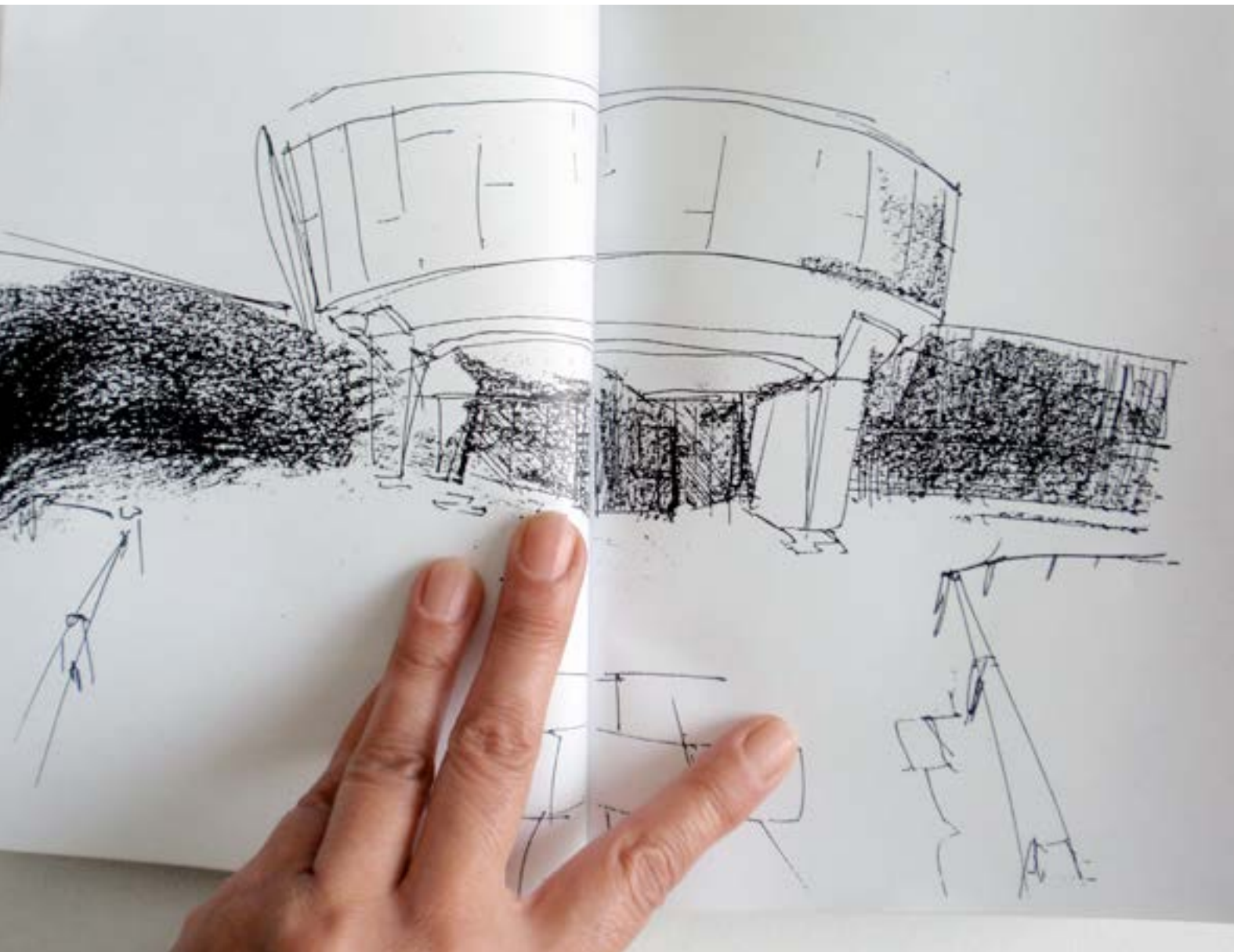
und Reflektion wirkte überaus identitätsstiftend und motivierte uns, das gemeinsame Anliegen über die Ausstellung hinaus zu kommunizieren. In der Folge wurde daher die vorliegende Dokumentation konzipiert. Sie enthält nicht nur Material zu den bisherigen Transmitter-Veranstaltungen, sondern versteht sich als nachhaltige Manifestation eines gemeinsamen Profils in der Designlehre. Die jeweiligen "statements" der Lehrenden greifen die während der Finissage geäußerten Gedanken zur Wechselwirkung von Kunst und Design erneut auf. Erweitert um Abbildungen aus der Lehre und eigener Arbeitsbeispiele wird eine Momentaufnahme der künstlerischen Designlehre in Krefeld entworfen. Die Kollegin Kerstin Plüm, die in designkrefeld Kunst- und Designwissenschaften lehrt, konnte für den einleitenden Text gewonnen werden. Darin spürt sie den vielfältigen historischen Verflechtungen zwischen Kunst und Design bis heute nach und gibt dieser Publikation ein wissenschaftliches Fundament. Auch in der Tradition der Krefelder Werkkunstschule bildet die Lehre in den Fächern der künstlerischen Grundlagen ein breites und von vielen heterogenen künstlerischen Ansätzen durchdrungenes Arbeitsfeld. Die künstlerisch-gestalterische Freiheit steht dabei im Spannungsfeld zu einem (auch) technischen und wissenschaftlichen Berufsbild des Designers.

Künstlerische Forschung und Lehre funktionieren anders als die klassischen Wissenschaften, entsprechen aber zugleich der notwendigen kreativen Flexibilität heutigen Designs.

Vor dem Hintergrund eines sich schnell wandelnden gesellschaftlichen Umfeldes werden Inhalte und Herangehensweisen immer wieder neu definiert und verhandelt werden müssen. Künstlerische Methoden und Fragestellungen leisten dazu einen spezifischen Erkenntnisbeitrag. In diesem Sinn weist die Veranstaltungsreihe Transmitter in die Zukunft. Der Transfer von Ideen, Erkenntnissen und Konzepten sowohl zu einem kunstinteressierten Publikum als auch innerhalb der beiden Institutionen Hochschule und Kunstverein soll fortgesetzt werden. Wir bedanken uns bei Dekanat, Kollegium und Studierenden von designkrefeld für die vielfältige Unterstützung und Beratung, ohne die einige Veranstaltungen und nicht zuletzt diese Dokumentation nicht zustande gekommen wären. Dem Team des Krefelder Kunstvereins danken wir für seine Aufgeschlossenheit gegenüber unseren Ideen und die angenehm unterstützende Zusammenarbeit.

DESIGN LEHREN – HALTUNGEN ZUR WELT UND ZUR GESTALTUNG

ein Einleitung von Kerstin Plüm



Veranstellungen, die die Haltungen von Designern zu aktuellen gesellschaftlichen Phänomenen und zur Ausbildung thematisieren finden seit Kurzem vermehrt statt: 2016 bot die UdK Berlin einen Workshop an, der thematisierte, inwieweit „Künste lehren/Gestaltung lehren“ das Ziel verfolgt, eine Haltung zu vermitteln und zu entwickeln.“¹; die evangelische Akademie Tutzing veranstaltete ein Symposium zum Thema Design und Politik; die Fridjof Jansen Stiftung lotete bei der Veranstaltung „Design der Politik, Politik des Designs“ in exemplarischen Studien die aktuelle Praxis unter dem Anspruch von gesamtgesellschaftlicher Verantwortung und Gesellschaftskritik aus und unter dem Titel „Aufklärung 2.0, Kreativität verteidigt Freiheit“ diskutierten 2017 Master-of-Design-Projects-Studierende der Hochschule Niederrhein mit Kreativen darüber, wie Gestalter Beiträge zur Darstellung von Themen wie Menschenwürde, Emanzipation, Meinungs- und politische Freiheit leisten können.

Die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen scheinen die Potentiale der Gestalter wiederzuerwecken und die Diskussion zu eröffnen, gemeinsame Werte als bindende Idee einer Gestalter-Ausbildung zu manifestieren.

Über die Möglichkeiten und Grenzen, über die Ziele und Inhalte und den Sinn und Zweck der ästhetischen Ausbildung und insbesondere der Grundlehre, Gestaltungslehre oder Grundlagen der Gestaltung wurde und wird an gestalterischen Studiengängen immer wieder nachgedacht. Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts kritisierte die neue Kunsterziehungsbewegung die üblichen Ausbildungsmethoden: „Wir wollen,“ so Alfred Lichtwark, Gründer des hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe und Hauptvertreter der Bewegung, den Kunstunterricht „nicht, wie er bisher vielfach aufgefasst worden ist, als ein Mittel der Gewöhnung an Ordnung, Sauberkeit und mechanische Beharrlichkeit, sondern als die Entwicklung der Auffassungs- und Ausdruckfreudigkeit betrachten.“¹

Adolf Hölzel, Professor an der Königlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart, hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Kunsttheorie formuliert, die durch induktive Methoden eine Produktionsästhetik entwickelt, die Gestaltern grundlegende Prinzipien für ihre Arbeit

¹ Alfred Lichtwark, Die Einheit der künstlerischen Erziehung, in: Kunsterziehung, Ergebnisse und Anregungen des zweiten Kunsterziehungstages in Weimar 1903, Leipzig 1904, S. 243.

» OSKAR SCHLEMMER SCHRIEB 1921, DASS DAS BAUHAUS IN EINE GANZ ANDERE RICHTUNG BAUE, ALS ERWARTET, NÄMLICH IN RICHTUNG ‚MENSCH‘.

vermitteln will. Er selber nannte sich einen ‚praktischen Theoretiker‘, der Gesetzmäßigkeiten aus der Summe der kontrollierten Erfahrungen festgehalten hat. Seine Ausführungen dienten seinen Schülern Johannes Itten, Oskar Schlemmer oder Willi Baumeister zusammen mit Laszlo Moholy-Nagy als Grundlage zur Entwicklung der Bauhaus-Lehre, die bis heute immer wieder Ausgangspunkt, Reibungsfläche oder Inspiration war und ist.

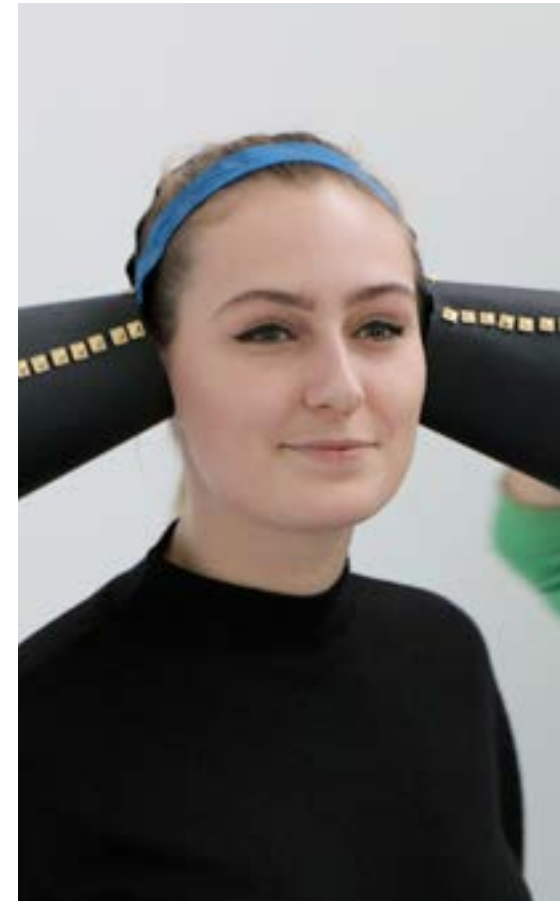
In der Tradition der Reformbewegungen stehend, gelang es Walter Gropius für eine gewisse Zeit, Künstler und Pädagogen für eine gemeinsame, handlungsverpflichtende Idee, genauer gesagt, für eine Gestaltungsutopie zu gewinnen. Eine fachübergreifende, allgemeine Grundlegung des Bildnerischen Verband die – sehr wohl individuelle Vorstellungen in der Lehre umsetzenden – Persönlichkeiten.

Gegründet nach dem ersten Weltkrieg verstand sich das Bauhaus als Keimzelle einer neuen, auf dem Harmoniegedanken beruhenden, freien und brüderlichen Gesellschaft und der ‚Große Bau‘ war das Symbol dieser utopischen Sehnsucht. Die gotische Kathedrale, in Feiningers Holzschnitt des Manifestes von 1919, als neu beschworenes Gemeinschaftsideals des Mittelalters, unterstreicht die Zielsetzung: Schaffung einer neuen, sozial gerechteren, auf dem Solidaritätsprinzip fußenden Gesellschaft, einer neuen sozialen Architektur. Dadurch dass dieses Ziel nicht durch Revolution sondern evolutionär erreichbar schien, wurden grundlegende didaktische Innovationen entwickelt.

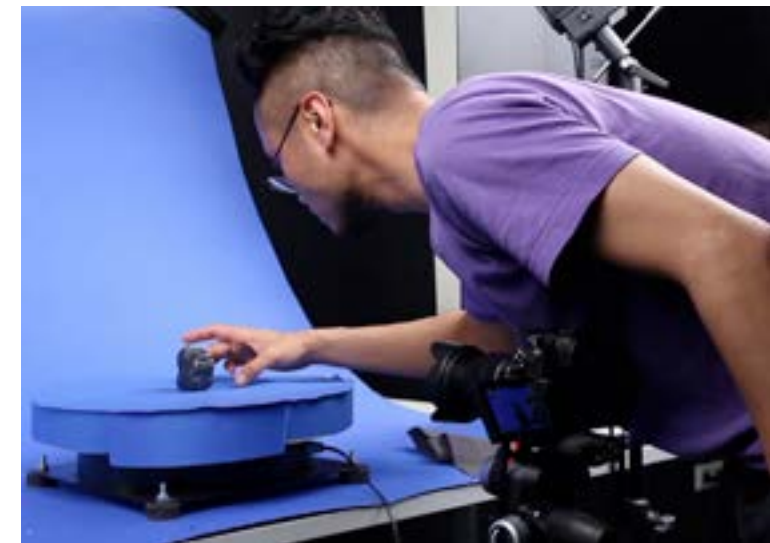
Dies ist der Schlüssel zum Verständnis der Pädagogik am Bauhaus:
Die Vorstellung, einen ‚neuen Menschen‘ für eine ‚neue Gesellschaft‘ erziehen zu können, prägte die wechselvolle Zeit des Bauhauses durchgängig.

Oskar Schlemmer schrieb 1921, dass das Bauhaus in eine ganz andere Richtung baue, als erwartet, nämlich in Richtung ‚Mensch‘. Auch Moholy-Nagy betonte 1929, ‚nicht das Objekt, der Mensch ist das Ziel‘. Erst Mies van der Rohe orientierte ab 1930 die Ausbildung auf eine Fachausbildung für Architekten und Designer.²

Wie versuchte man, diese abstrakten Vorstellungen umzusetzen? Zunächst durch die Aufhebung der ‚klassentrennenden Anmaßung, die eine hochmütige Mauer zwischen Handwerkern und Künstlern‘



Studenten von designkrefeld in verschiedenen Kursen



² s. hierzu u.a. Rainer Wick, Bauhaus Pädagogik, Köln 1982

» ERZIEHUNG ZUR FREIHEIT IST KEIN LUXUS, ERZIEHUNG ZUR FREIHEIT IST EINE ABSOLUTE NOTWENDIGKEIT.

Carolo Strenger

(Walter Gropius) errichtet hatte. Gemeint war die Abschaffung des Unterschiedes zwischen der sogenannten hohen, freien und niedrigen, angewandten Kunst durch das gleichberechtigte Zusammenarbeiten aller Kunstgattungen und Handwerksarten an den Gestaltungsaufgaben der Zukunft.

Ein neues Verständnis des Gestalters sollte entstehen: Ein Gestalter, der die ästhetische Kompetenz des Künstlers und die Fähigkeiten des Handwerkers zur alltagspraktischen Problembewältigung nutzen konnte.

Das didaktische Modell von 1923 sah vor, dass nach der befreienden und kreativitätsstimulierenden Vorlehre eine Verzahnung von künstlerischer und handwerklicher Lehre folgte. Zwei Jahre später wurde mit der Umsiedlung des Bauhauses nach Dessau das geteilte Prinzip aufgegeben zugunsten der Ausbildung in den Werkstätten durch Jungmeister, die – am Bauhaus ausgebildet – die erstrebte künstlerisch-handwerkliche Doppelqualifikation besaßen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass am Bauhaus ‚schöpferische Generalisten‘ (Bazon Brock) ausgebildet werden sollten, keine berufsfokussierten Spezialisten.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden einzelne Versatzstücke der Bauhaus-Pädagogik an verschiedenen Ausbildungsstätten reaktiviert – das Ideal einer integralen, sozial-utopischen Gestaltungsidee wurde jedoch nicht mehr aufgegriffen. Herausgezogen wurden aus dem Gesamtzusammenhang der Bauhauslehre vor allem die Idee und die pädagogischen Methoden des Vorkurses. Allerdings setzte man sich nicht mehr mit den sozialen und politischen Implikationen der Vorkurs-Lehrenden wie Moholy-Nagy oder Albers auseinander. Aspekte der freien Entfaltung der individuellen schöpferischen Grundlagenschulung rückten immer mehr in den Vordergrund, blieben jedoch kreative Experimente ohne sich ‚zu reifen Ergebnissen für die Praxis zu verdichten‘.³

Lediglich an der Hochschule für Gestaltung Ulm wurde ein umfassender Rekonstruktionsversuch des Bauhaus-Modells gestartet. In der Gründungsphase sah Max Bill ein dezidiert universalistisches Konzept vor, das vom Primat der Kunst innerhalb aller Gestaltung

ausging. Mit Tomás Maldonado veränderten sich die Zielsetzungen hin zu einem ‚rein technologischen Designe‘ mit einer ‚Grundlehre mit einem hohen Maß quantifizierbarer Entwurfsschritte‘.⁴ Nicht mehr das Bauhaus-Ideal des schöpferischen Generalisten war gewollt, sondern die funktionstüchtigen, im Team arbeitsfähigen und dem Diktat technischer Rationalität gehorchenden Spezialisten sollten ausgebildet werden. Mit Beginn des Studienjahres 1961/62 wurde die allgemeine Grundlehre, an der bis dahin die Studenten aller Abteilungen gemeinsam teilgenommen hatten, sogar zugunsten abteilungsspezifischer Grundlagenveranstaltungen abgeschafft. Ab 1968 gingen die neu gegründeten Fachhochschulen diesen Weg weiter.

Grundlehre

Die Ideengeschichte der Grundlehre, ihre Infragestellung in den 1960er Jahren und eine Positionsbestimmung in den 1980er Jahren vorgenommen hat Fritz Seitz, Schüler von Willi Baumeister. Er begründet die Relevanz der Grundlehre mit der Gemeinsamkeit des Bildnerische, „was unbestreitbar Architekten, freie Künstler, Produktgestalter, Kunsterzieher und Grafik-Designer verbindet“.⁵ Seitz hat die Kunst als einen Sonderfall allgemeiner Probleme der Gestaltung begriffen. Das Gestalterische hat er als das Grundlegende verstanden und versucht, darüber die Unterschiede zwischen ‚angewandter‘ und ‚freier‘ Kunst herauszuarbeiten, ohne den Gedanken ihrer Einheit aufzugeben. Zwischen beiden Bereichen sollte vermittelt und spezifisch künstlerische Haltungen und Qualitäten für gesellschaftliche Gestaltungsaufgaben fruchtbar gemacht werden.⁶ Wie Hölzl verstand Seitz die Methodik der Grundlagen als induktive: Von der konkreten Erfahrung ausgehend, sollen die Studierenden u.a. über die „Schule des Sehens“ (Oskar Howeck), durch die sprachliche Formulierung zu verallgemeinerbaren Einsichten, also von der Praxis zur Theorie, kommen. Hier lassen sich Anchlüsse an die Gestaltungslehren beispielsweise von Kandinsky, van Doesburg und insbesondere von Klees Ausführungen zum „Bildnerischen Denken“ erkennen. Studierende eigneten sich Lehr- und Lernbares an, erprobten es, um dann

⁴ Fritz Winter, Gestalten: Didaktik oder Urprinzip? Ergebnis und Kritik des Experiments Werkkunstschulen 1949-1971, Ravensburg 1977

⁵ Fritz Seitz, Rückblick auf die Grundlehre, Beiträge zu Forschung und Lehre, hrg. von der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart 1986

⁶ Michael Lingner: Für eine Kunst der Vermittlung, Zur Herausgabe der Schriften von Fritz Seitz, http://archiv.ask23.de/draft/archiv/ml_publicationen/kt_h-a_94.html

³ Gustav Hassenpflug (Hrsg.), Abstrakte Maler lehren. Ein Beitrag zur abstrakten Formen- und Farbenlehre als Grundlage der Malerei, München 1959



„Camouflage“ entstanden im Gestaltungslehre-Kurs bei Mathias Lanfer, designkrefeld, 2015

experimentierend und reflektierend die Grenzen des Gegebenen und Bekannten zu überschreiten und in Frage zu stellen.

Wenn wir auch heute noch mit Odo Marquardt⁷ davon ausgehen, dass das Ästhetische in einer zunehmend technologisierten und digitalisierten Welt kompensatorisch fungieren kann, kommt der ästhetischen Ausbildung eine immer bedeutsamere Rolle zu. Auch um die von Wolfgang Welsch⁸ benannten anästhetischen Momente der allesumfassenden Ästhetisierung zu erkennen und als Aufgabenbereich zu verstehen, folgt, dass nicht mehr nur die Kunst der ausschließliche Gegenstandsbereich des Erkenntnisinteresses des ästhetischen Denkens sein sollte.

Die pädagogischen Möglichkeiten der Grundlehre sind sicher die des kreativen, nicht an konkreten Briefings orientieren Machens, des von Klischees befreiten Sehens und des ‚bildnerischen Denkens‘. Forderungen, die seit reformpädagogischen Zeiten über die Bauhaus-Ideale hinweg Bestand haben könnten, sind das Prinzip der schöpferischen Erziehung, durch das reflektierte und kritische Gestalter erzogen werden, eine Verbindung nicht nur von Kunst und Handwerk sondern auch von Theorie und Praxis und das Prinzip der ‚ganzheitlichen Erziehung‘. Wenn diese Prinzipien berücksichtigen, dass Gestaltungslehre sich nicht im Erwerb handwerklicher Erfahrungen bzw. im formalpraktischen Training erschöpfen soll, sondern verbunden werden mit einer gemeinsamen, dahinterliegenden Idee, können Gestalter zu gesellschaftlichen Anforderungen einen Beitrag leisten. Das enorm komplexe, zivilisatorische System unserer freiheitlichen Ordnung, das in den letzten Jahrhunderten mit viel Mühe und Kämpfen entwickelt wurde, kann eine der tragfähigen gemeinsamen Idee sein. Es ermöglicht uns heute die Freiheit, unser Leben selber zu gestalten. „Erziehung zur Freiheit ist kein Luxus, Erziehung zur Freiheit ist eine absolute Notwendigkeit.“⁹

Auch ästhetische Ausbildung kann die Fähigkeit schulen, formulieren zu können, wie wir die Gesellschaft formen wollen, in der wir zukünftig unser Leben frei gestalten möchten.

Es bedarf der Fähigkeit das eigene Leben zu durchdenken und es bedarf der Fähigkeit die eigenen Werte zu durchdenken. Welche Aufgaben kann gestalterische Ausbildung übernehmen? Sie kann dazu beitragen, sowohl globalen Veränderungen als auch eigene Werte zu erschließen, zu erklären und die Menschen in die Lage zu versetzen, Orientierung zu finden. Als Lehrende an Hochschulen haben wir durch das Privileg der Freiheit die Aufgabe, in einem aufklärerischen Sinne kritisch in den Fragen und Entscheidungen der Gestaltung unserer Lebenswelt zu agieren und sind im Hochschulkontext der Idee der Erziehung zur Freiheit - der humanistische Bildung – verpflichtet.

⁷ Odo Marquardt, *Aesthetica und Anaesthetica*, Philosophische Überlegungen, Paderborn 1989

⁸ Wolfgang Welsch, *Ästhetisches Denken*, Leipzig 1982

⁹ Carolo Strenger, *Abenteuer Freiheit*, Ein Wegweiser für unsere Zeiten, Berlin 2017

TRA

|

ER

round table discussion | shedhalle designkrefeld

NSM

TT

06.04.16

Als Auftakt der Transmitter-Reihe fand am 6. April 2016 eine öffentliche Diskussionsrunde in der Shedhalle von designkrefeld statt. Gäste am Roundtable waren Prof. Dr. Annette Geiger, Dr. Silke Müller, Alexander Munk und Silke Rehberg. Die Moderation hatte Dr. Dirk Tölke. Die Auswahl der Gäste versprach ein interessantes und kontroverses Gespräch zu relevanten Themen. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen zwischen Kunst und Design? Hat sich Wesentliches verändert durch die Entwicklungen der digitalen Medien und Kommunikationsmöglichkeiten in den letzten Jahrzehnten? Wie verändern sich Kunst und Design angesichts schrumpfender öffentlicher Mittel und der zunehmend von den Medien erzeugten kulturellen Images? Welche Folgen haben diese Veränderungen für eine zeitgemäße Designlehre?

01

» ES GEHT HEUTE UM DIE FRAGE, WIE KUNST UND DESIGN IN EINE GESELLSCHAFT HINEINWIRKEN KÖNNEN. BEI FACHHOCHSCHULEN IST IMMER DIE REDE VON EMPLOYABILITY. WIR HABEN JEDOCH DEN AUFTRAG, NICHT NUR AUSZUBILDEN, SONDERN ZU BILDEN.

Begrüßung, Dr. Berthold Stegemerten, Vizepräsident der HN



» DIE ERSTEN, DIE DEN DESIGNBEGRIFF FÜR SICH REKLAMIERT HABEN, WAREN AUSGEBILDETE KÜNSTLER.

Henry van de Velde hatte Malerei studiert, und hat dann gesagt, nein, ich muss die Kunst verlassen und in den Alltag gehen. Fakt ist, die ersten, die sich sowohl dem Diskurs nach Designer genannt haben, als auch in der Designgeschichte als unser Anfang gelten, sind Menschen, die sich gegen die Maschine gewehrt haben. Das heißt Design ist eine Industriekritik.

Annette Geiger

Prof. Dr. Annette Geiger, HfBK Bremen, Kunst-, Kultur-, und Kommunikationswissenschaften



Silke Rehberg, Künstlerin, Designerin und Kuratorin, Münster

» DISKURS ERSETZT KEIN MATERIAL.

Wenn ich gar nicht mehr tätig sein kann, weil das meine Ausbildung nicht mehr vorsieht, dann fühle ich mich falsch verplant. Diskurs ersetzt kein Material. Deswegen finde ich, dass Erfahrung von Material, handwerklichem Arbeiten und darüber Nachdenken, was man gerade tut, idealerweise verbunden sein sollten. "Material macht glücklich".

Silke Rehberg

» DER DESIGNER UNTERSCHIEDET SICH VOM KÜNSTLER GERADE DURCH DIE GEWISSE PRISE FREIHEIT, DIE ER NICHT HAT.

Er unterscheidet sich vom Ingenieur, weil er nicht nur Funktionierendes herstellt und er muss sich ganz massiv von den Marketing Tendenzen unterscheiden.

Annette Geiger



Alexander Munk, Büro Munk Berlin, Absolvent von designkrefeld und Dr. Dirk Tölke, Kunsthistoriker, Aachen (rechts)

» WIR GESTALTEN FÜR DIE BEDÜRFNISSE DER MENSCHEN

... und zu den Bedürfnissen der Menschen gehört es auch Emotionen anzusprechen. Dann geht es nicht nur um das Sitzen sondern auch darum sich zuhause zu fühlen, sich geborgen zu fühlen oder sich zu erfrischen oder erfrischt zu fühlen.

Alexander Munk



Dr. Silke Müller, Universität Jena, Germanistische Literaturwissenschaften, Medien- und Politikwissenschaften



» DAS POTENTIAL VON DESIGN LIEGT DARIN, GENAU DIESE ALLTAGSÄSTHETIK AUSZUBILDEN

... und zu sagen, ja genau, ich mach's eben für Alle, ich machs für Viele, ich machs für unendlich Viele. Etwas, was die Kunst faktisch ja gar nicht einlösen kann. Darum ging es schließlich schon bei Schiller, dass schöne Dinge nicht nur zu einem besseren Alltag, sondern am Ende auch zu einer „Veredelung des Menschen“ beitragen könnten.

Dr. Silke Müller

» MIR IST SCHEISSEGAL WER DAS KAUFT.

Also, was sind die Urantriebe eines Künstlers? Wird er vorher gefragt, ob er was macht oder hat er eine innere Notwendigkeit zum Tun. Da gibt es keinen Auftraggeber, da gibt es niemanden. Ich habe das Gefühl, das hier gar nicht über die Urtriebe der Kunst, der Künstler, die für etwas kämpfen, gesprochen wird. Dass man als Künstler Zeit hat, sich die Frage zu stellen, was mache ich, wie lebe ich heute und welche Ideen kann ich entwickeln.

Mathias Lanfer



Mathias Lanfer, Bildhauer und Dozent für Gestaltungslehre und Zeichnen an der Hochschule Niederrhein [rechts]

TR
MI
TER

gerhard hahn + birgit wenninghoff | bildstörung

ANS
T

22.04.16 - 05.06.16

Unter dem Titel „Bildstörung“ wurde die geplante Ausstellungsreihe von Lehrenden im Krefelder Kunstverein eröffnet. Gerhard Hahn hatte seine ehemalige Studentin Birgit Wenninghoff als Gastkünstlerin eingeladen. Dozent und Alumna zeigten auf den zwei Ebenen des Buschhüterhauses Skulpturen und Multimedia-Installationen.

Im Rahmen der Ausstellung fanden im Kunstverein und in der Friedenskirche öffentliche und geladene Vorträge, Künstler-Gespräche und Führungen statt.

02

Gerhard Hahn präsentierte verschiedene aktuelle Projekte, darunter die titelgebende Arbeit Bildstörung von 2015 und Adoration von 2013. Beide Projekte beschäftigen sich mit Auswirkungen des gesellschaftlichen und digitalen Wandels auf unser Leben. Hierzu nutzte Gerhard Hahn in filigranen Skulpturen und Wandobjekten erstmalig Versatzstücke aus Natur und Alltag als abgeformte Zitate und irritierte mit unerwarteten Kombinationen und Anspielungen.

Während die ausgestellten keramischen Arbeiten in intimer Studio-Umgebung entstanden, wurden die Eisenarbeiten als Ergebnis einer Industriekooperation realisiert: Im Rahmen eines Forschungssemesters arbeitete Gerhard Hahn in der Kohler Co. Eisengießerei in Wisconsin/USA. Seit vielen Jahren nutzt er industrielle Produktionsstätten, um seine Ideen zu realisieren, und auch in seiner siebten Kooperation setzte er sich mit den vor Ort vorgefundenen Materialien, Produkten und Herstellungstechniken auseinander.



MEDIALE BRÜCHE UND STRUKTUELLE IRRITATION



Birgit Wenninghoff arbeitete während ihres Studiums in Krefeld sowohl produktorientiert als auch frei. Nach ihrem Diplom 2010 schloss sie ein Master-Studium für Bildhauerei, Installation und neue Medien der Alanus Hochschule bei Bonn an. Mittlerweile arbeitet sie überwiegend frei und zeigt ihre Arbeiten zumeist in raumbezogenen Installationen. Ihre mehrteiligen, fragmentarisch angelegten Objekte zeugen von sensiblem Materialeinsatz. Die in der Ausstellung präsentierten neuen Arbeiten korrespondierten mit den Skulpturen Gerhard Hahns durch mediale Brüche und strukturelle Irritationen bezüglich Form und Bedeutung.

Gerhard Hahn: „Traum eines Users“, 2015, Terrakotta / Stahl, 55 x 35 x 230 cm



Gerhard Hahn: „Hybris“, 2007, Terrakotta / Stahl und „Adoratio“, 2013, Wandarbeiten / Eisenguß

» ES SIND IM WESENTLICHEN DREI GRÜNDE WARUM ICH KUNST MACHE.

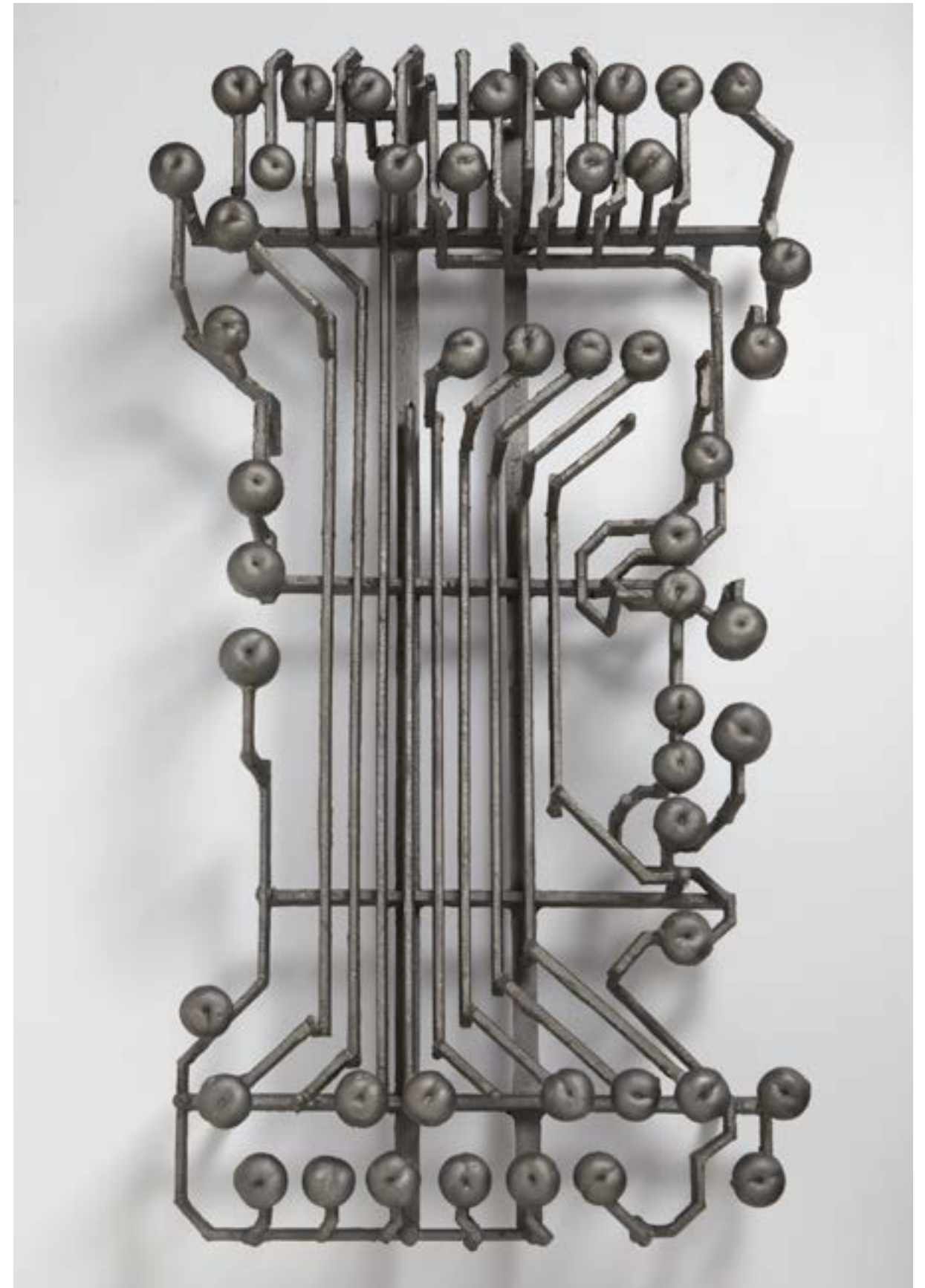
Das Abenteuer der materiellen Transformation und der damit verbundenen sinnlichen und geistigen Neuschöpfung. Das Fühlen und Ausdrücken der eigenen Identität und schließlich die daraus erwachsende Möglichkeit zu Austausch und Resonanz.

Gerhard Hahn

» MEINE ARBEITEN SIND SELTEN
EINDEUTIG ABBILDEND,
VIELMEHR SUCHE ICH
IN REDUZIERTEN FORMEN
EIN HÖCHSTMASS AN ASSOZIATIVER
AUFLADUNG DURCH
VIELDEUTIGKEITEN UND
VERKNÜPFUNGEN AUS
NATÜRLICHEN UND TECHNISCHEN
FORMENWELTEN.

Wenn dies
gelingt, öffnet die nie auflösbare Identität
des Kunstwerks dem Betrachter
ihr Geheimnis, den Raum der Poesie.

Gerhard Hahn



Gerhard Hahn, „Adoration“, 2013, Eisenguß, 125 x 95 x 27cm



Birgit Wenninghoff: "Ohne Sorge", 2015, Fotografie



» DINGE NICHT VERLOREN GEBEN, VERGÄNGLICHEM
ODER BEREITS VERGANGENEM, ERINNERTEM
ODER UNBEWUSST VERSCHÜTTETEM EINEN NEUEN
AUSDRUCK GEBEN

... Kontexte verändern und dadurch Neues erfahren. In meinen Projekten versuche ich, dieses nachfühlbar umzusetzen. So entsteht in der Realität Konkretes als Spiegelung oder Transformation bereits gelebter Bilder. Diese existieren in einem neuen Raum, in einem neuen Kontext, in einer neuen Form und werden letztlich wiederum erinnert.

Birgit Wenninghoff



Birgit Wenninghoff: „stillgelegt“, 2016, Installation / Teppich und Keramik

TER
SM
T

substanzen – das künstlerische lehr-team

RAN

IT

28.10.16 - 09.01.17

Die zweite Ausstellung im Krefelder Kunstverein präsentierte mit Silvia Beck, Gerhard Hahn, Gudrun Kemska, Thomas Klegin, Mathias Lanfer, Susanne Specht und Birgitta Thyssen sieben künstlerische Persönlichkeiten, die derzeit an der Hochschule Niederrhein / designkrefeld lehren. Die verschiedenen Positionen – u.a. Fotografie, Video, Skulptur, Objekt und Installation – zeigten das vielfältige Potential, das die Designlehre in Krefeld entscheidend mitprägt.

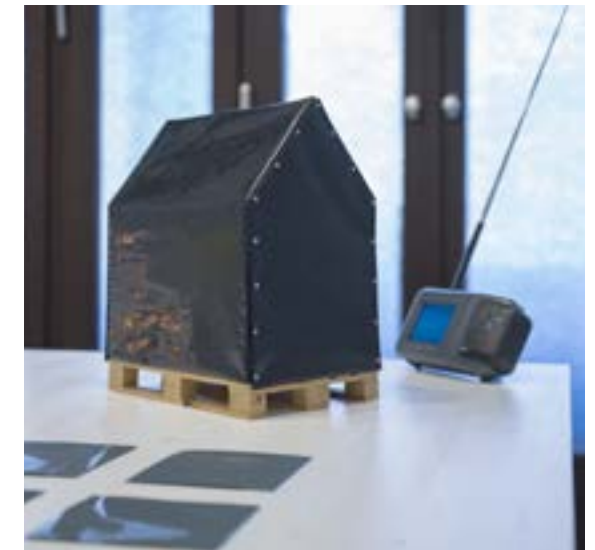
03

Kerngedanke und Motivation waren von Anfang an, die Gemeinsamkeiten der Ausstellenden zu betonen und eine Präsentation im Raum zu finden, die das Verbindende hervorhebt. Das Obergeschoss der Ausstellung zeigte einen großformatigen Tisch mit einer lapidaren Anordnung von Arbeiten und Werkstücken, die dem Raum einen laborhaften Charakter verlieh und zugleich Kommunikation zwischen den Artefakten herstellte. Bei aller Heterogenität der ausgestellten Arbeiten und Positionen wurde eine gemeinsame Ausgangsbasis sichtbar: der Geist sensibler Materialwahl, die Notwendigkeit zum Experiment und zur strategischen Hinterfragung. Ergänzt wurden die Installationen durch eine Lese-Lounge: Auf von Studierenden gestalteten Sitzmöbeln ließen sich die zahlreichen Publikationen der Beteiligten mit Muße betrachten.



**DIE KÜNSTLERISCH
LEHRENDEN VON
DESIGNKREFELD,
REPRÄSENTIEREN
UNTERSCHIEDLICHE
KOMPETENZEN.**

DIE KÜNSTLERISCH LEHRENDEN VON DESIGNKREFELD, REPRÄSENTIEREN UNTERSCHIEDLICHE KOMPETENZEN.



Sie bewegen sich in vielfältigen und teilweise kontroversen künstlerischen Handlungsfeldern. Was sie den Studierenden vermitteln wollen, hat weniger mit ihrer hochspezialisierten Theorie und Praxis zu tun, dafür um so mehr mit den grundlegenden Lebens- und Arbeitserfahrungen, die sie verbinden. Ihre Entwicklungsbiografien und Lebenserfahrungen ähneln sich und sind gekennzeichnet von selbständigem Arbeiten im eigenen Auftrag, von Brüchen und Veränderungen.



**DIE VORGEHENSWEISEN SIND VERGLEICHBAR
UND GEPRÄGT VON PROZESSDENKEN
UND EXPERIMENTELLEN VERSUCHSANORDNUNGEN.
VON NEUGIER UND OFFENHEIT. VON LUST
AM RISIKO, IMPROVISATION UND ENTDECKUNG.**



Die künstlerisch Lehrenden vertrauen ihrer Intuition, ohne deshalb nur emotional zu agieren. Reflexion und Kontextbewusstsein sind die Grundlage der Gestaltungsentscheidungen. Das Gleichgewicht zwischen Kopf und Bauch, zwischen Theorie und Praxis prägt bei allen Unterschieden die gemeinsame Basis: Sie wissen, wovon sie reden und vermeiden, sich nur nach modischen Trends zu richten. Gerade in der Diversität der verschiedenen Positionen im Kollegium liegt auch die Herausforderung für die Studierenden, selbst Stellung zu beziehen und sich als Persönlichkeiten zu entwickeln.



FINISSAGE: STAND-UP MANIFESTO

Zum Abschluss der Ausstellung vereinte die Aktion „Stand-up Manifesto“ in zufälliger Reihenfolge die unterschiedlichen persönlichen Statements der Lehrenden – eine kurze und prägnante Auseinandersetzung mit der Transmitter-Idee.



**» PROBLEM
UND LÖSUNG
MÜSSEN EINE
LIEBESBEZIEHUNG
EINGEHEN.**

Mathias Lanfer



» WIR MÜSSEN UNSERE
WAHRNEHMUNG VERLANGSAMEN.

Silvia Beck

» DIE ARBEIT NACH SCHULISCHEN VORGABEN
MUSS IM DESIGNSTUDIUM EINEM
SELBSTVERANTWORTLICHEN HANDELN
PLATZ MACHEN.

Gerhard Hahn



**» EIN FREIRAUM MUSS GESCHAFFEN
WERDEN, UM UNVOREINGENOMMENE
NEUGIER ENTSTEHEN ZU LASSEN.**

Birgitta Thaysen



» ZIEL IST DIE HERANBILDUNG
MÜNDIGER DESIGNERINNEN ...



» KUNST KANN GEZIELT
STRUKTURIERTE, IRRITATION SEIN.
BLOSSER FORMALISMUS IST
ENTERTAINMENT! ICH PPLÄDIERE FÜR
FREIHEIT UND SELBSTDISZIPLIN!

Thomas Klegin

» JUNGE MENSCHEN STEHEN
VOR MIR, WOLLEN ETWAS AUSDRÜCKEN
UND FORMEN.
BEGINNT DAMIT DIE ZUKUNFT?

Susanne Specht



M

gudrun kemsal thomas kleger mathias lanfer

EN

silvia beck

T

susanne specht birgitta thaysen gerhard hahn

S

T

AT

S

F

Künstlerische Forschung und Designlehre bedingen und ergänzen sich auf vielfältige Weise. Das künstlerische Lehr-Team von designkrefeld arbeitet mit Leidenschaft und will dies auch vermitteln: die Fähigkeit, eine Aufgabe zum eigenen Anliegen zu machen, sich selbst zu motivieren – aus der Sache heraus und erst in zweiter Linie aufgrund äußerer Anreize. In einer hochkomplexen Welt besteht die Herausforderung für Lehrende und Studierende darin, die eigene Erfahrung immer wieder auf neue Felder zu übertragen und scheinbaren Mangel oder Handicaps kreativ umzuwerten. In einer Phase des positiven Anstoßens steht nicht die Bewertung von Leistung an erster Stelle, sondern vielfältige Anregung und Motivation. Natürlich werden dabei auch solide Grundlagen vermittelt – als vielfältiges Instrumentarium auf gestalterischer und geistiger Ebene, als ästhetische Bildung in Theorie und Praxis und als ganzheitliche, verantwortungsvolle Weltsicht.

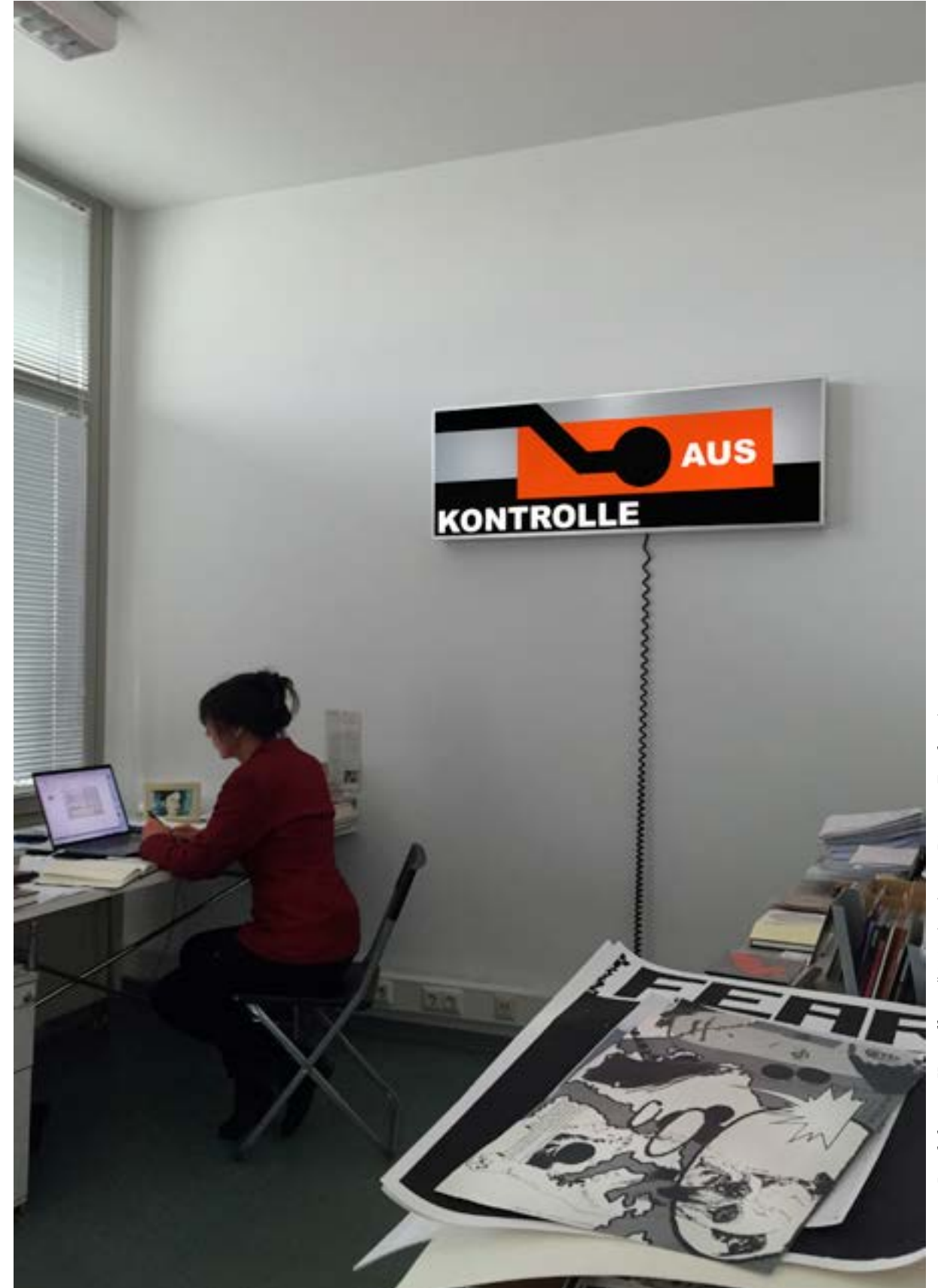
SILVIA BECK

*Professorin für
Zeichnerische
Darstellung
und Illustration*

**DIE FIKTION KOMMT
DER REALITÄT OFT AM NÄCHSTEN**

Die Herausforderung besteht für mich darin, mit offenen Sinnen in der Welt zu sein und sie gleichzeitig als etwas Fremdes zu betrachten, mich der ganzen Komplexität dieser bewegten Gegenwart auszusetzen und zugleich selbstvergessen an der Konstruktion eigener Wirklichkeiten zu arbeiten.

Meine Formensprache, die aus dem Zeichnen kommt und das zeichnerhaft Reduzierte bevorzugt, definiert sich immer in inhaltlichen Zusammenhängen – über Räume und Orte, über Medien, Zitate und fremde Bezugfelder. Ich arbeite am liebsten vor Ort, um einen neuen Raum zu besetzen und umzudeuten. Vorher schweife ich wochenlang in Recherchen zu abwegigen Themen, lasse mich assoziativ und spielerisch in Ideen treiben, um dann hochkonzentriert Gestaltungsentscheidungen zu treffen und Lösungen zu finden, an die ich vorher gar nicht gedacht habe. Durch Bilder und Erzählungen kann Wirklichkeit erschlossen und gedeutet werden. Und die Fiktion kommt der Realität dabei oft am nächsten.

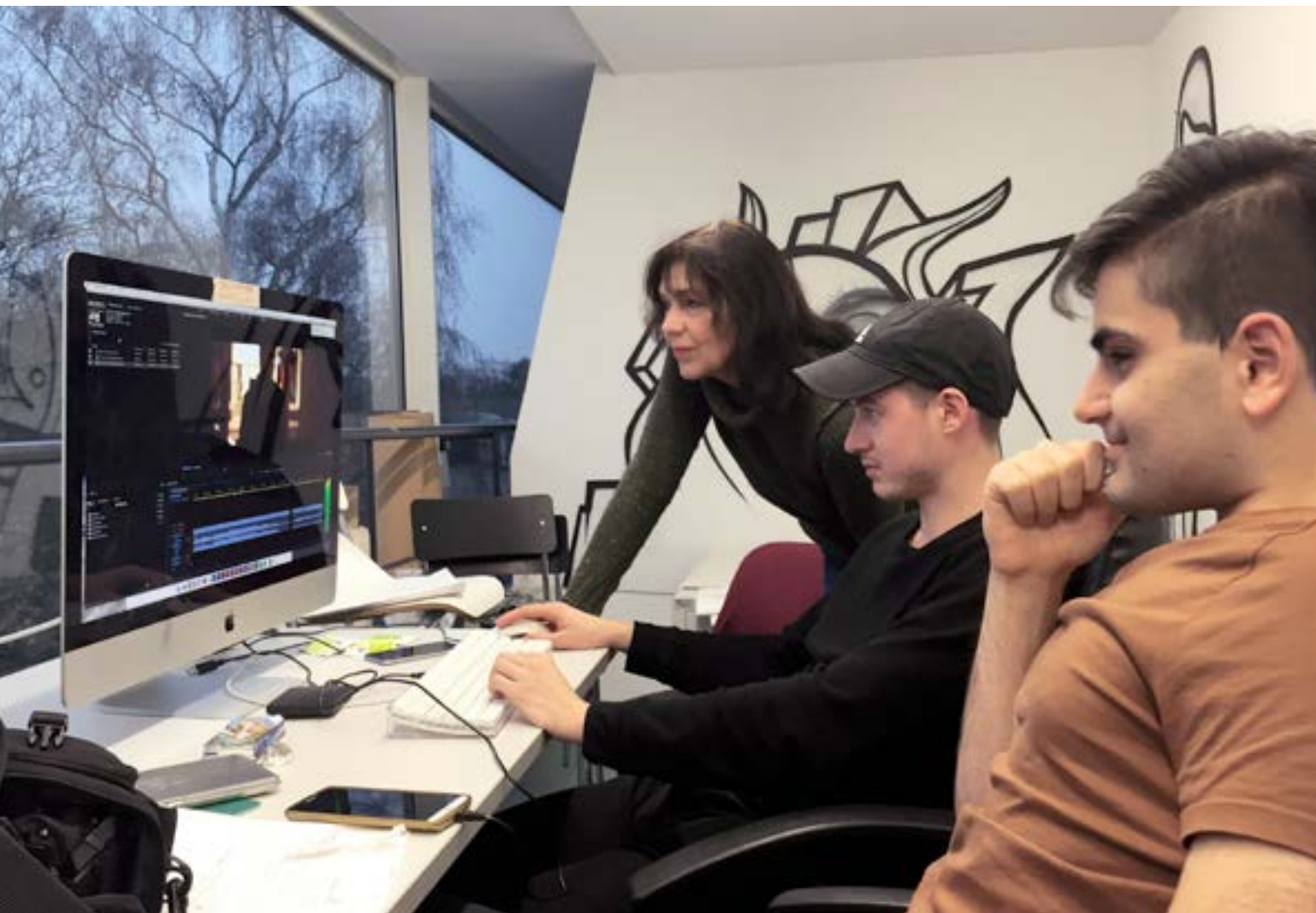


Leuchtkasten „Kontrolle aus“ 2003, im eigenen Büro am Frankenring

UNTERSCHIEDLICHE PERSPEKTIVEN MEHRERE LÖSUNGEN VERSCHIEDENE WIRKLICHKEITEN

Lehren ist das Gegenteil von Kontrolle und Studierende sind keine Zielobjekte. Als individuelle Persönlichkeiten entwickeln sie eine grundsätzliche Haltung vor allem in vielfältigem Dialog mit sich selbst und anderen. Gegenseitige Anregung und das Miteinander-Forschen als ein lebendiger Austausch von Ideen führen zu vielfältigen Ergebnissen und zu gemeinsamen Erkenntnissen.

mit Studierenden im Animationsstudio, 2017



Studierende im Zeichenstudio, 2010

Zeichnen und Beobachten bilden eine unverzichtbare Basis für die emotionale und kreative Intelligenz. Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern um Manifestationen des Sehens, um den komplexen Zusammenhang zwischen Auge, Gehirn und Hand. In diesem Sinn ist Zeichnen ein essentielles Handwerkszeug zum kritischen Denken.



Studierende im Zeichenstudio, 2013

GESCHÄRFTES SENSORIUM FÜR DIE EIGENE UMGEBUNG

Gute Gestaltung setzt ein geschärftes Sensorium für die eigene Umgebung voraus. Und ein kreatives Selbst-Bewusstsein ist sich der eigenen Sehnsüchte und Prägungen bewusst. Nur so können Sehgewohnheiten, Regeln und Konventionen erfahren und außer Kraft gesetzt werden. Im Idealfall trage ich dazu bei, Intuition und Vorstellungskraft der Studierenden zu stärken ebenso wie ihren Mut zum Experiment und Vertrauen in einen ergebnisoffenen Prozess.

Die Sicht auf Zusammenhänge und die Sensibilität für verschiedene Kontexte ermöglichen einen selbstreflexiven Umgang mit eigenen Ideen und Vorgehensweisen. Statt einer eins zu eins Bebilderung vorhandener Inhalte werden subtile und experimentelle Verfahren in der Wechselwirkung zwischen Bild und Text erforscht.

Projekt „Future Storytelling“, 2014



Greenbox-Studio, 2016

KONZENTRATION UND SPIELERISCHE AKTION BEDINGEN SICH GEGENSEITIG

Denken, Entwickeln und Beurteilen – das ist vor allem auch Vertrauenssache: Nur wenn Studierende die Angst verlieren, etwas falsch zu machen, können sie sich von starren Vorbildern und alten Maßstäben verabschieden und Neues wagen. Konzentration und Muße, Fokussierung und spielerische Aktion bedingen sich gegenseitig.



CONTROLLING

Computergenerierte Stimme / Lautsprecher:

Das Zielsystem bildet den Ausgangspunkt für die Zielerreichung. Alle Teilpläne werden auf ihre Konformität überprüft. Die regelmäßige Übermittlung von Steuerungsinformationen an die Führungsebene bildet die Grundlage für die Überwachung und die Beurteilung der Entwicklung. Zielgrößen sind Gewinn, Rentabilität und Kapitalwert. Kennzahlensysteme dienen zur Fundierung von Entscheidungen und zur Abschätzung von Ergebnisauswirkungen. Die Führung stellt dafür die grundlegenden Kennzahlen bereit. Die Kontrolle beruht auf der systematischen Überwachung des Gesamtverlaufs. Ist-Werte werden mit Soll-Größen verglichen. Abweichungsberichte unterstützen die Zielerreichung, indem sie das richtige Verhalten hinsichtlich Einhaltung der vorgegebenen Ziele sicherstellen.

Eigene Stimme:

Das ist die Welt, die uns umgibt. So funktioniert auch die Hochschule. Die Kunst ist das große Andere. Aber sie ist völlig vereinnahmt. Die Freiheit der Kunst ist zum Feigenblatt geworden. (...) Wir sitzen in der Falle. In einer gigantischen Ablenkungs- und Zerstreuungsmaschine. In einer riesigen Blase von Desorientierung. Die Fantasie ist kolonisiert – es gibt kaum noch Refugien. (...) Aber unsere Hoffnung besteht genau darin: In unserer Leidenschaft zur Gestaltung. In der Rückeroberung unseres Vorstellungsvermögens. In der Kraft, Dinge aus dem Nichts in die Realität zu holen. (...) Wir müssen unsere Wahrnehmung verlangsamen! Wir müssen wachsam sein! Wir müssen gewappnet sein!

*[Skript für Performance-Dialog mit Stimme und Lautsprecher
aus Stand-up Manifesto, 2017, vorgetragen bei der Finissage Transmitter 03 am
09.01.17 im Krefelder Kunstverein]*



Silvia Beck: Video-Still aus „Comlicity-Report“, 2016, Zwei-Kanal Video-Loop mit Ton

Silvia Beck: „Double“, 2011, Rauminstallation mit Wandzeichnung und Leuchtkästen, Galerie Hafemann in Wiesbaden



Silvia Beck: „Doublespeak“, 2016, Raummodell mit iPad-Animation (Loop),
Transmitter 03 im Krefelder Kunstverein

GERHARD HAHN

*Professor für
Keramikdesign,
Porzellandesign,
Glasdesign
und Formgestaltung*



GESTALTEN ALS LUST AM SCHEITERN

Der Computer hat unsere Leben und Schaffen nachhaltig verändert und ist gleichermaßen ein unverzichtbarer Faktor in vielen Designprozessen geworden. Wie bei allen Werkzeugen gilt es seine großartigen Möglichkeiten zu nutzen, aber auch seine Grenzen zu erkennen. Das digitale Werkzeug ist meist schneller und technisch präziser als der Mensch. Aber es ist im Grunde nichts anderes als ein Hammer. Man kann sich damit auf den Daumen schlagen oder eine Skulptur herstellen. Jedenfalls nimmt uns ein Computer weder das Denken ab noch die vielen komplexen Entscheidungen, die in einem Gestaltungsprozess zu fällen sind. Bereits bei einem technisch niederkomplexen Gegenstand wie einer Tasse stoßen 3D-Programme schnell an ihre Grenzen. Die Größeneinschätzung ist am Bildschirm schwierig, ergonomisches Greifen und Halten, das Fließverhalten beim Antrinken und das Gefühl der Wärmeübertragung beim Anfassen können nicht simuliert werden. Erst eine reale prototypische Annäherung bietet in der Designpraxis die vollständige sinnlich-körperliche Erfahrung.



Herstellung von Modell und Gießform in der Porzellan-Werkstatt

Arbeit an einem Unikat, Workshop im Projektbereich Keramik



FÜR GESTALTUNG UND INNOVATIVES DESIGN GIBT ES KEINEN MASTERPLAN UND KEIN COMPUTERPROGRAMM.

Das digitale Zeitalter mit seinen explosionsartig gewachsenen Möglichkeiten und Angeboten ist Segen und Fluch zugleich. Längere Aufmerksamkeitsspannen, Konzentration auf Wesentliches, Intensität und Ausdauer in der gestalterischen Arbeit stellen zunehmend große Herausforderungen für unsere Sinne dar. Und als Herausforderung empfinde ich auch, meine Lehre an diese Situation anzupassen. Für Gestaltung und innovatives Design gibt es keinen Masterplan und kein Computerprogramm. Mehr denn je gilt es, aus der Freiheit der Möglichkeiten zu schöpfen und auszuwählen, Ordnung zu schaffen und sich selbst Regeln zu setzen – wie im täglichen Tun eines jeden Künstlers. Die Arbeit nach schulischen Vorgaben muss im Designstudium einem selbstverantwortlichen Handeln Platz machen.

WENN DAS ERGEBNIS NACH GETANER ARBEIT GANZ SELBSTVERSTÄNDLICH AUSSIEHT, HAT MAN ETWAS RICHTIG GEMACHT.

Die gestalterische Tätigkeit soll spielerisch, intensiv, spontan und im Wechsel fein beobachtend sein. Dabei dürfen zunächst der Versuch, die Vision und die Freude am Risiko – ja geradezu die Lust im Experiment zu scheitern – im Vordergrund stehen. Fehler sind im Designprozess sozusagen berufsbedingt normal. Der Fehler offenbart Wesenhaftes, weist Grenzen und führt – mehr als das Gelingen – zu sinnvollen Zusammenhängen. Allerdings gehören die Fehler möglichst zum ersten Teil des Schaffensprozesses. Schließlich soll dann sukzessive durch wiederkehrende Analyse und Perspektivwechsel das Wenige, Wichtige herausgeschält, fein abgestimmt und optimiert werden. Da kann der Balken zwischen linker und rechter Gehirnhälfte schon mal zum Glühen kommen. Jeder Gestalter sollte begreifen, dass sein Gegenstand auch unabhängig von der Funktion, quasi als reine Form, überzeugend „funktionieren“ muss. Bildassoziationen, Emotionen und realer Gebrauch kommen als weitere zu jonglierende Bälle hinzu. Dass Wozu, das Für-Wen und das Warum liefern die komplette Choreografie in einem fragilen Gleichgewicht. Wenn das Ergebnis nach getaner Arbeit ganz selbstverständlich aussieht, hat man vermutlich etwas richtig gemacht. Ich nenne das die Stimmigkeit der Mittel. Die Verstofflichung der Idee hat funktioniert, in diesem Sinne empfinden wir den Gegenstand als schön – idealerweise gepaart mit geistiger Stimulanz.



Verschleißbares Gefäß Porzellangestaltung



Geschirrsatz für japanische Gastronomie



Getränkeseit mit Magnethaft-system / Senatspreis der HN



Natur Abstraktion, Schmuckkette Porzellangestaltung



Nussknacker, Eisenguß / Holz, Koop. Schaufelßerei Henrichshütte, Hattingen



Naturform - Gefäßform Porzellangestaltung

**VERSCHMELZUNGEN.
MEHRDEUTIGKEITEN.
SINNBILDER.**



Gerhard Hahn: „Bauch der Stadt“, 2007, gebrannter Ton / Palette, ca. 80 x 80 x 130 cm

Man kann Kunst als eine Form von Sprache auffassen. Künstlerische Arbeit gibt mir die Möglichkeit, Gefühle und Gedanken in eine materielle Form zu übersetzen und dies als ein sinnlich wahrnehmbares Angebot nach außen zu bringen. Allerdings gibt es weder eine festgelegte Grammatik noch eindeutige Bedeutungen. Einzige Basis sind die physiologischen und psychologischen Bedingungen der menschlichen Wahrnehmung, der jeweiligen Sozialisation und jene der elementaren Gestaltung von Stoff und Form.

**MAN KANN KUNST ALS EINE FORM
VON SPRACHE AUFFASSEN.**

Ich wuchs im Rheinland am Rande eines der größten Tonvorkommens Deutschlands auf. Die Bildsamkeit dieses Erdmaterials, also seine Fähigkeit sich durch Druck zu verformen und anschließend jede gewünschte Form zu bewahren, hat mich schon in meiner Kindheit fasziniert. Mit etwa 14 Jahren zerplatzte meine erste keramische Arbeit, eine Figurengruppe, in einem Brennofen. Die Schwierigkeiten und Überraschungen des keramischen Prozesses, die Auseinandersetzung mit den wesentlichen Veränderungen des Materials durch den Kontakt von Erde mit den Energien von Wasser, Luft und Feuer, einem nahezu alchemistischen Vorgang, war meine Triebfeder zu Studien in technischen und gestalterischen Bereichen der Keramik, letztlich mein persönlicher Einstieg in alle künstlerische Arbeit. Für mich ist der Umgang mit Material die beste Möglichkeit mich auszudrücken, indem ich mich parallel zu meinen Visionen in seine Wesenheit hinein denke und Prozesse gezielt inszeniere, bis an Grenzen, wo die Reaktionen des Materials sich bildhaft in Spuren offenbaren – von der Erzeugung zarter Färbungen bis hin zum kalkulierten Zerbersten eines großen Formkörpers. Obwohl ich inzwischen sehr breit mit unterschiedlichsten Materialien arbeite, hat die Arbeit mit Ton für mich weiterhin etwas Besonderes. Es ist die wiederkehrende Rhythmik des Formvorganges, oft an großformatigen Körpern, die mich zentriert und mich in eine Art Versenkung oder Trance fallen, mich also kurzzeitig mit der Welt verschmelzen lässt.



Gerhard Hahn: „Pneumon, Ganglion“, 2009, Folien / Ventilatoren / Aluminium, / Seile / Schwarzlicht-LED-Beleuchtung / elektrische/elektronische Steuerung, Lichtschranken, gefüllt je ca. 4,40 x 2,40 x 1,75 m

VORGEFUNDENE PROZESSE, MATERIALIEN, UND FEHLER

Meine berufliche Entwicklung vom Techniker in der Porzellanindustrie zum freien Künstler war weniger eine geplante als eine emotional getroffene Entscheidung, schwierig in einer Welt extremer Spezialisierung, die durch zunehmende Komplexität und Anonymisierung den Menschen zum Anhängsel optimierter Herstellungsprozesse zu machen droht. Für mich hieß das: ich konnte als Ingenieur nicht selbst Hand anlegen. Ich musste daher diese Tätigkeit aufgeben und mich neu orientieren. Bei meiner künstlerischen Arbeit schöpfe ich heute jedoch ganz besonders aus dieser Spannung, bei dem Unterfangen, subtile und spezifische Verbindungen zwischen weitgehend getrennten Welten und Wertvorstellungen zu schaffen – hier das anonyme Industrieprodukt, dort das einmalige zweckfreie Kunstwerk.

Es war für mich nach dem Kunststudium sehr nahe liegend, nun jedoch unter ganz anderen Vorzeichen, zurück in die kunstfernen Produktionsorte zu gehen, um ihre vorgefertigten Denk- und Produktionsstrukturen mit meinen künstlerischen Interessen zu konfrontieren bzw. diese für meine persönlichen Visionen zu benutzen. Seit 1995 habe ich auf diese Weise eine Reihe von zeitlich eng gefassten „Industrieprojekten“ in Deutschland und den USA realisiert. Ich empfinde dies als eine Form der Rückbesinnung auf einen Generalismus, ähnlich der Auffassung der Renaissance, wo im Begriff *Techne Kunst* und Technik noch als Einheit gedacht wurden. Diese Arbeit erfordert sowohl ein sich Einlassen in den Strom moderner Produktionen, zugleich aber auch ein sich Abgrenzen und Erweitern, um eine Transformation ins Künstlerische zu erreichen. Ich nutze dabei vorgefundene Prozesse, Materialien, Fehler und Produkte und füge kalkulierte Brüche und Ergänzungen hinzu. Das Schaffen im arbeitsteiligen Prozess erhält so eine menschliche Dimension und wird zu einem Experiment auf künstlerischer, technischer und kommunikativer Ebene – und vielleicht zu eine Metapher.



„Membranen“, 1996, Gerhard Hahn

GUDRUN KEMSA

*Professorin
für Bewegte Bilder
und Fotografie*



Foto Monika Eisele

LICHT, RAUM, ZEIT UND BEWEGUNG

Ich sehe mich als Forscherin, die sich mit der Wahrnehmung und dem Sehen von Räumen beschäftigt. Zentrum meiner künstlerischen Betrachtung ist die Auseinandersetzung mit Licht, Raum, Zeit und Bewegung. Mit meinen Fotografien und Videoinstallationen untersuche ich den Einfluss der Zeit auf die Wahrnehmung und die Dynamisierung des statischen Bildraums.

Ich bilde Designer/innen aus, die über ausgezeichnete gestalterische und technische Fähigkeiten sowie über eine soziale und ethische Kompetenz verfügen. Sie lernen, sich mit den Phänomenen der Wahrnehmung auseinanderzusetzen, visuelle Produkte zu analysieren und deren Wirkungsmechanismen zu erkennen. Ihre organisatorischen und kreativen Qualitäten ermöglichen es ihnen, komplexe Kommunikationsstrategien zu entwickeln und umzusetzen. Dabei erwerben sie den souveränen Umgang mit den neuen fotografischen und audiovisuellen Medien, um den vielfältigen Anforderungen im Berufsfeld gewachsen zu sein.



Gudrun Kemsal: „Apple Store 1“, 2013, Fotoarbeit

**ICH SEHE MICH ALS FORSCHERIN,
DIE SICH MIT DER WAHRNEHMUNG
UND DEM SEHEN VON RÄUMEN
BESCHÄFTIGT.**



Gudrun Kemsal : „Apple Store 2“, 2013, Fotoarbeit



Gudrun Kemska: „60th Street 1“, 2016, Fotoarbeit



Gudrun Kems: „manhattan bridge“, 2015, Videostills

MIT MEINEN FOTOGRAFIEEN UND VIDEOINSTALLATIONEN UNTERSUCHE ICH DEN EINFLUSS DER ZEIT AUF DIE WAHRNEHMUNG UND DIE DYNAMISIERUNG DES STATISCHEN BILDRAUMS.



Gudrun Kems: „manhattan“, 2015, Videostills



THOMAS KLEGGIN

*Professor für
Gestaltungslehre
und Plastische Gestaltung*

ANNÄHERUNGEN UND ORTUNGEN

Die Schwerpunkte meiner künstlerischen Arbeit sind die raum- und ortsbezogene Installation, die autonome Skulptur und die Objektkunst. Immer wieder auch Fotografie und – gerade in der jüngeren Vergangenheit – die Grafik. Meine konzeptuellen Ansätze, Impulse und Intentionen finde ich in Ordnungen, Strukturen, Serialität, in Vielheit und Einheit, dem „Chaos“, dem Labyrinthischen, in Orientierung, der Kommunikation und dem „Alltag“. Meine Aufmerksamkeit gilt dabei der Ästhetik und Poesie von Material und Form wie auch der Poetik des Raumes. So entstehen die Arbeiten nicht selten als Bezugnahme und Arrangement auf Gegebenheiten und einen (vor) gegebenen Kontext. Sie waren und sind oft das „Ausloten“ eines Ortes, eines Raumes und seines räumlichen Umfeldes; eine Orientierung, die konkrete Erfahrungen mit konkreten Situationen verschmelzen lässt. In situativer Bezugnahme entstehen meist vor Ort temporäre und vielfach begehbare „Raum-Stücke“ (Raum-Bilder). Stimmungen, die Raum und das „Selbst“ im Raum konkret erfahrbar werden lassen und die Betrachter – als Akteure im Raum – zum Bestandteil der Installation werden lässt. Die Bestandteile und das Ausgangsmaterial der Skulpturen, Objekte und Installationen sind industrielle Halbzeuge, wie auch Naturmaterialien, industriell, seriell gefertigte Elemente [Ready-mades] aber auch gesammelte Objekte, die in ihrer Individualität Geschichte und Geschichten implizieren und die öffentliche Sammelaktion als „Kommunikations-Prothese“ und Orientierungshilfe.



„infinity“, Selbstporträt

Kunst wird zum Inbegriff von Erfahrung, Handlung, Kreation und Kommunikation und die Lehre zu deren Katalysator. Die Künstlerinnen und Künstler als Lehrende wollen also nicht einfach künstlerische Techniken, Handwerk oder Marktstrategien vermitteln. Solche Angebote sind selbstverständlich und werden auch nicht weiter problematisiert. Vielmehr aber wollen sie eine Haltung vermitteln, eine Haltung, die alle Lebensbereiche umfassen kann und unter dem Diktat des Denkens mittels künstlerischer Forschung die Aufgabe der Kunst in alle Richtungen dehnt und formuliert.

„Krefelder Weihnachtsmarktstand“, studentische Arbeit



ICH FOKUSSIERE IM LEHR- UND STUDIENPROZESS DAS SCHEITERN ALS ZIELORIENTIERUNG



„DesignKrefeld-Stand“, 2014, bei den Passagen Köln, studentische Arbeit

Situation und Perspektiven der Freien Kunst als Lehrfach in der heutigen Hochschullandschaft_

Künstlerische Methoden < > Kreativ Strategien < > Interventionen

_Scheitern als Zielorientierung

Zitat_

Elke Bippus und Michael Glasmeier:
>>Theorien aus der Praxis<<
In: Künstler in der Lehre. Fundus Bücher; 151, Hamburg (2007) S.12

„Sollten wir einige Grundzüge der sich hier artikulierenden Überlegungen skizzieren, wird deutlich, dass dem Denken eine überragende Rolle zugebilligt wird.“

Mehr noch, dass aus der geistigen Arbeit und aus der Kenntnis von Kunstgeschichte und den Wissenschaften sich erst jene Haltung entwickeln kann, aus der heraus sich ein Werk zu generieren vermag.

Dieser Anspruch, der das Feld der künstlerischen Praxis nicht nur medial erweitert, sondern es in alle Richtungen entgrenzt, macht die Kunst zu einem Labor ästhetischer Ereignisse und zu einem Seismographen gesellschaftlicher Entwicklungen, die sich in den Wissenschaften, Medien, Techniken und Kulturbegriffen spiegeln.

Kunst wird zum Inbegriff von Erfahrung, Handlung, Kreation und Kommunikation und die Lehre zu deren Katalysator.

Die Künstlerinnen und Künstler als Lehrende wollen also nicht einfach künstlerische Techniken, Handwerk oder Marktstrategien vermitteln.

Solche Angebote sind selbstverständlich und werden auch nicht weiter problematisiert. Vielmehr aber wollen sie eine Haltung vermitteln, eine Haltung, die alle Lebensbereiche umfassen kann und unter dem Diktat des Denkens mittels künstlerischer Forschung die Aufgabe der Kunst in alle Richtungen dehnt und formuliert.“

- 2 -

Der Text beschreibt in Folge:

„Gerade in Deutschland ist die Ausbildung von Künstlerinnen und Künstlern besonders erfolgreich, was sich an der Reputation und Rezeption deutscher Kunst im Ausland ablesen lässt.“

Um so unverständlicher ist der Versuch einiger Kultusminister der Länder, durch Stellenkürzungen oder Bachelor- und Masterdiskussionen das kreative Potential zugunsten der Natur- und Wirtschaftswissenschaften zu verschieben.

Auch Akademien und Kunsthochschulen werden inzwischen mit Begriffen wie Synergie, Drittmittel, Exzellenz, Zielvereinbarungen, Effizienz, Evaluierung, Leuchtturm, Alleinstellungsmerkmal etc. gequält.

Dabei wird schlichtweg die Tatsache geleugnet, dass sich Kunst und ihre Ausbildung weder mit den üblichen Leistungsstandards noch unter ökonomischen Gesichtspunkten messen lassen kann.

Was der Philosoph Martin Seel zum **Lob der Einzelforschung** und zur Kritik an den eben genannten <<handelsüblichen Kriterien für wissenschaftliche Leistungsfähigkeit in den Geisteswissenschaften << schreibt, lässt sich um so mehr auf eine Kunstausbildung künstlerischer Einzelforscher übertragen, denn diese << haben den Mut, vom Plan- und gerade von ihren eigenen Plänen – abzuweichen, sie erkunden Denkwege, die noch nicht gebahnt worden sind, sie kommen zu Ergebnissen, die bis dahin noch nicht absehbar waren [...]. Bringen, die Hochschulen diese Forschungspraxis weiter in Verruf, so werden sie bald keine Gelehrten [Künstler] mehr beherbergen, die diesen Namen verdienen [...]. <<

Martin Seel: >>Lob der Einzelforschung<<. In: Neue Rundschau. Heft 2 (2006)S.52

Für mich beschreibt das zum einen, in Teilen, die gegenwärtige Situation der Freien Künste als Lehrfach in der heutigen Hochschullandschaft, das Damoklesschwert, dass auch über den Kunsthochschulen schwebt; aber zeigt zum anderen, die dringlich gebotene Notwendigkeit eines Interventions für die Stärkung der Freien Künste auf.

Brisanter stellt sich das aber bereits an den Fachhochschulen dar und hat sich, aus meiner Einschätzung, durch ausgebliebenes und versäumtes Interventions bereits manifestiert!

- 3 -

Ich kann die vorgetragenen, komprimierten Auszüge also nur unterstreichen und plädiere für_

KUNST ALS _RAUM FÜR DAS DENKEN

KUNST ALS _VERSINNBILDUNG VON GEGENWART

KUNST ALS _INTERVENTION

KUNST ALS _AGITATION

KUNST ALS _IRRITATION

KUNST ALS _INVESTIGATION

KUNST ALS _INVERSION

KUNST ALS _INVENTION

KUNST ALS _KOMMUNIKATION

KUNST ALS _INFORMATION

KUNST ALS _INTERAKTION

KUNST ALS _EMANZIPATION

KUNST ALS _INTEGRATION

KUNST ALS _PARTIZIPATION

KUNST ALS _INTERPOLATION

KUNST ALS _INSPIRATION

KUNST ALS _INVESTITION

INTUITION ist KUNST

Denn:

Kunst ist Wirklichkeit!

Kunst ist Wahrheit

Kunst ist _stete_ Entwicklung!

- 4 -

Künstlerisches Wirken und Handeln ist immer auch politisches Wirken und gestalten.

Kunst *kann*, mitunter politische Agitation oder aber, gezielt strukturierte, Irritation sein.

Bloßer Formalismus ist.....Entertainment!

Ich plädiere für _

Freiheit und Selbstdisziplin !

Mut zum Scheitern; um Erkenntnisse zu erlangen!

Theorie- und regelloses, kreatives Spielen!!

**Die Theorie ist Hase!!!!!!!!!!!!
KUNST ist IGEL (?????????)**

Ich fokussiere im Lehr- und Studienprozess das **Scheitern als Zielorientierung!**

Oder, wie Agnes Martin es einmal in ihren ‚Schriften‘ formulierte:

>>Begnüge dich nicht mit den Erfahrungen anderer. Wenn du anderen folgst, bleibst du in Wirklichkeit stehen, denn ihre Erfahrung liegt in der Vergangenheit.

Das heißt, im Kreis gehen. Sogar wenn du deiner eigenen Erfahrung folgst, gehst du im Kreis. Lerne deine eigene Reaktion kennen. Das ist was zählt: lerne deine Reaktion auf deine Arbeit und auf die Arbeit anderer kennen.<<

Agnes Martin >>Was ist Wirklichkeit<<

In: Writings | Schriften, Kunstmuseum Wintherthur, 1991, S.102/103

Wirklichkeit ist für mich Gegenwart; „zieloffene“, gelebte Gegenwart, ist **Zukunft!**

Die Bedeutung von Künstlerinnen und Künstler im Lehr- und Studienprozess sehe ich in der Unterstützung, eine Haltung zu entwickeln und zu erlangen, um überhaupt „künstlerische Werke“ generieren zu können, mittels Wissen, Inspiration und Intuition.

Sich mit der Erfahrung zu begnügen, insbesondere, mit den Erfahrungen Anderer, ist Stillstand!

Also_

M _ U _ T

- > **Mut zur Freiheit**
- > **Mut zum Spiel**
- > **Mut zur Disziplin**
- > **Mut zum Scheitern**
- > **Mut zum Fortschritt_**

S _ M _ D _ Z _

„Spiel mit dem Zufall“ > Als „Spiel der Notwendigkeit“

A _ I _ K _ M _

Atmen ist keine Meinung!!

**BEVOR DADA
DA WAR,
WAR DADDA
DA.**

Zitat_ Hans Arp, Unsern Täglichen Traum, Arche, 1955

Ich bedanke für Ihre Aufmerksamkeit_

STAND-UP MANIFEST Thomas Klegin
anlässlich der Ausstellungsfinissage I TRANSMITTER03_ im Krefelder Kunstverein
am 09. Januar 2017



Thomas Klegin: „voraus < > zurück“, 2012



MATHIAS LANFER

Dozent für
Gestaltungslehre
und Zeichnen

WIE LEHRT MAN KÜNSTLERISCHE GRUNDLAGEN

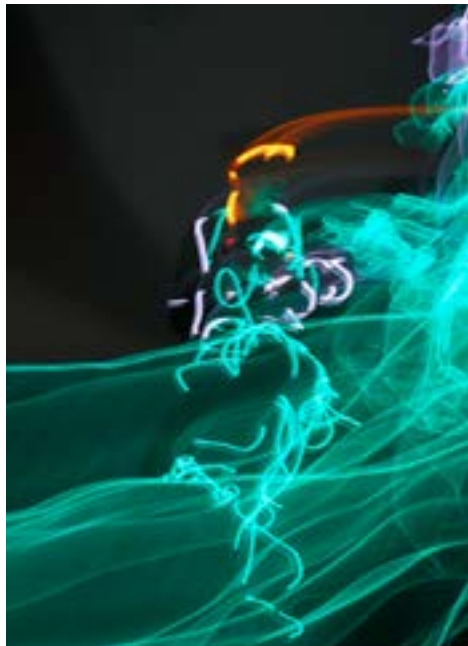
Gestaltungslehre und Zeichnen ist weniger ein durch Vorlesungen vermittelbarer Wissensschatz als eine durch Methoden unterstützte intuitive Vorgehensweise für die Synthese eines neuen Ganzen aus einer rational kaum erfassbaren Vielfalt von Variablen (Kultur, Technik, Gesellschaft, Ökologie, Psychologie, Biologie, u.v.a.m.). Jede Zeit hat einen entsprechenden künstlerischen Code und jede Generation hat ihren eigenen. Die gestalterischen/künstlerischen Urfragen jedoch bleiben immer die gleichen. Sie werden dann wieder neu codiert, zeitgemäß bearbeitet und erneut in den Raum gestellt. Dementsprechend besteht für mich die Lehre zum kleineren Teil aus der Vermittlung von Wissen und Methoden, zum größeren Teil aus praktischen Übungen und Projekten, anhand derer die Studierenden unseres Fachbereichs eigene Erkenntnisse sammeln, Strategien entwickeln, ihre Fähigkeiten erproben und erweitern sowie dabei ihre künstlerische und handwerkliche Handschrift entwickeln.



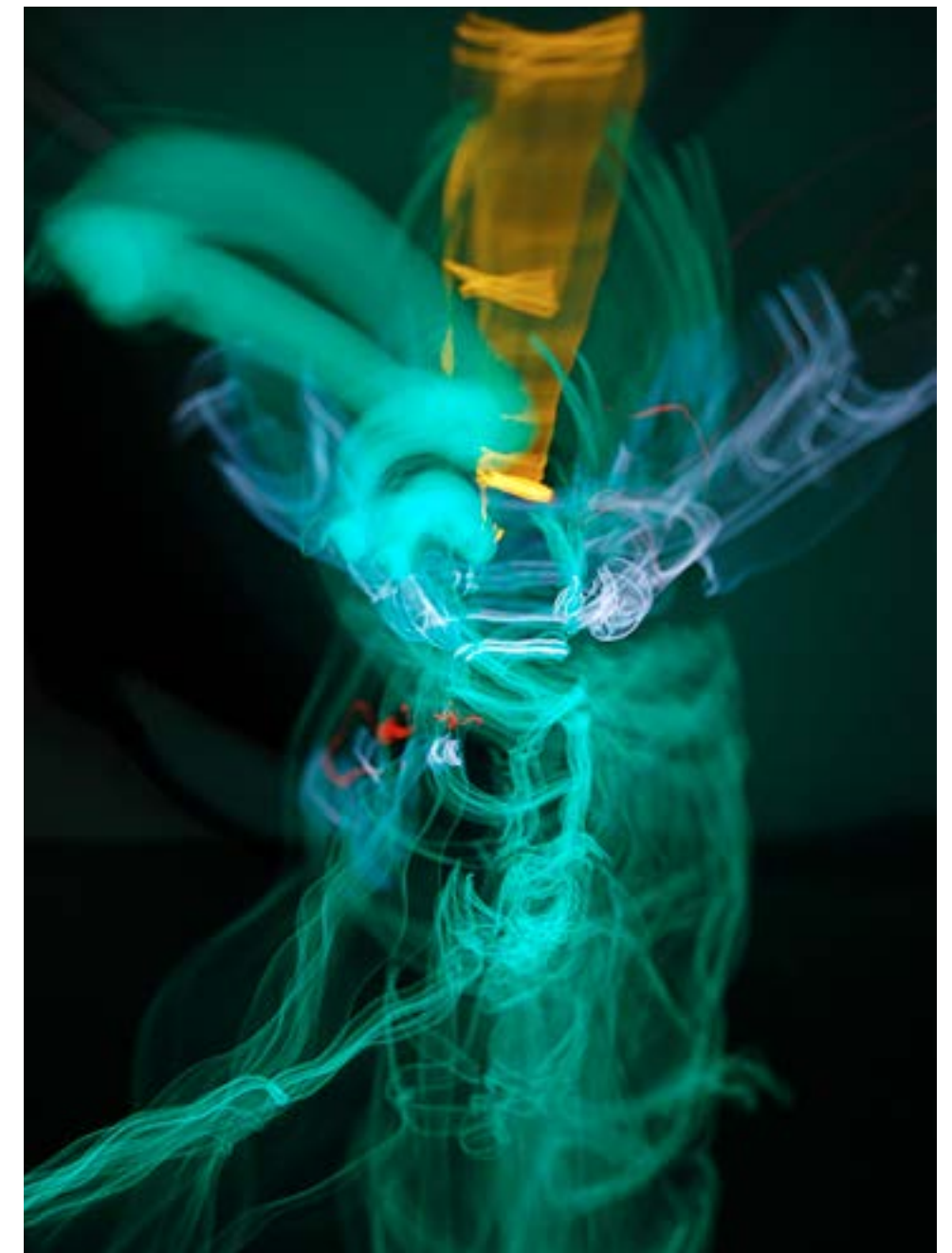
© Frank Homann

JEDE ZEIT HAT EINEN ENTSPRECHENDEN KÜNSTLERISCHEN CODE UND JEDE GENERATION HAT IHREN

Mit meiner Erfahrung, habe ich ein gutes Gespür dafür entwickelt, an welchen „Bushaltestellen“ ich die Studierenden abholen kann, um positiv fördernd auf die Entwicklung dieser Handschrift einzuwirken. Es geht also primär darum, die Studierenden anzuleiten, bereits festgelegte künstlerische Bilder und Klischees zu hinterfragen, ins Wanken zu bringen und eine Urteilsfähigkeit in die gestalterische Ich-Findung aufzubauen.



„Light Line“, Seminar mit Elektrolumineszenz,
additive-subtraktive Farbmischung, 2014



IM GEGENSATZ ZUM STUDIUM DER FREIEN KUNST, DARF MAN DAS STUDIUM DES DESIGNS EHER ALS STRUKTURIERTES EXPERIMENTIERFELD SEHEN ...

Im Gegensatz zum Studium der Freien Kunst, darf man das Studium des Designs eher als strukturiertes Experimentierfeld sehen, für das ich die jeweils relevanten Rahmenbedingungen schaffe und die Studierenden so bei ihrer Arbeit begleite, dass deren Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einsichten durch die aktiv erarbeiteten Erkenntnisse wachsen. Beispiel: der Haufen Kokosnüsse, die es zu öffnen gilt, veranschaulicht direkt die zu erwartende Menge an Arbeit. Das Anwachsen des fertigen und das Schwinden des noch zu bearbeitenden Haufens informiert intuitiv darüber, wie weit die Arbeit bereits gediehen ist. So einfach und anschaulich kann Arbeiten sein. An diesen Prozessen mitzuwirken und Nüsse zu knacken, wird mich immer motivieren, meine aktive Bereitschaft zur Mitarbeit in den künstlerischen Grundlagen, in welcher Form auch immer, zu vermitteln und mitzuteilen.

EIGENE
ERKENNTNISSE
SAMMELN



STRATEGIEN ENTWICKELN

FÄHIGKEITEN
ERPROBEN



„Hände, Sprache und Gefäß“, 2014



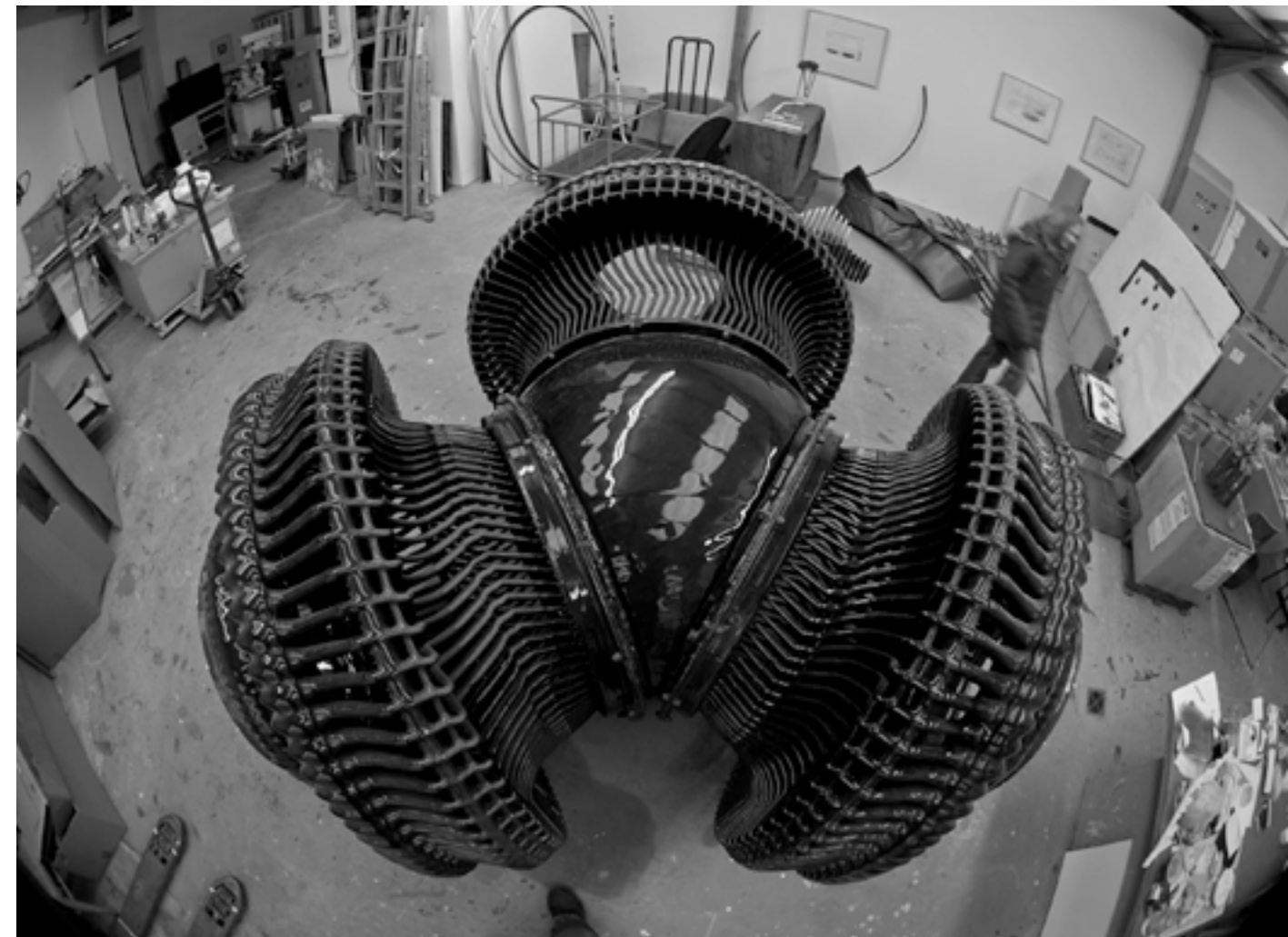
Mathias Lanfer: „Spams“, 2017, Ansicht: © Cragg Foundation Wuppertal, Foto: Süleyman Kayaalp

Mathias Lanfer: „Stader Luft“, 2009, Stahl / Thermoplastischer Kunststoff, 172 x 143 x 242 cm





Mathias Lanfer: "Loop", 2015, Stahl / PMMA, 180 x 125 x 56 cm, © Kunsthalle Trier



Mathias Lanfer: „0798/99TP“, 2016, Stahl / Thermoplastischer Kunststoff, 230 x 230 x 148 cm, © Mike Runge

SUSANNE SPECHT

*Professorin für
Gestaltungslehre,
Dreidimensionales
Gestalten und
Experimentelle
Raumkonzepte*

KÜNSTLERISCHE LEHRE IST ANDERS.

Lehrende und Lernende bilden einen forschenden und ergebnisoffenen Organismus. Dieser Organismus experimentiert, formt und ordnet um, er führt aufs Glatteis, nimmt Geschwindigkeit auf, bricht ein, steht beharrlich wieder auf und macht Ungesehenes erlebbar. Dieser Organismus besteht aus Persönlichkeiten, deren Potential sich sowohl durch individuelle Arbeit als auch durch Gruppenprozesse herauskristallisiert. Grenzen werden ausgelotet, überschritten, Umgang mit Scheitern wird geübt, Gefühle werden sichtbar, Sinnlichkeit bekommt Ausdruck. Ästhetische Bildung wird über das eigene Tun, die Reflexion in der Gruppe und Kunstbetrachtung erlangt. Trainiert wird verantwortungsvolle Weltsicht, selbstständiges Denken und Handeln. Dieser Organismus generiert Bilder, Objekte, Filme oder Aktionen, er erzeugt Unvorhergesehenes in immer wieder anderen Erscheinungsformen. Der künstlerische Lehrorganismus tritt für Freiräume ein und fordert konsequente Auseinandersetzung mit ernstzunehmenden Unsinn. Er generiert Fragen, offene Fragen und erzeugt Vielfalt. Vielfalt ist Reichtum, Kreativität ist seine Basis.



WAS SEHEN SIE ?

Wo fängt Design an, wo hört Kunst auf?
Was muss Kunst, was darf Design?
Darf Kunst alles? Muss Design dienen?
Greift Design in die Mitte unseres alltäglichen Lebens? Ist Kunst nur eine Randerscheinung?
Kann sich an diesen Rändern Wichtiges, Überraschendes und Nachhaltiges entwickeln?



Junge Menschen stehen vor mir, wollen etwas ausdrücken und formen. Beginnt damit die Zukunft? Finde ich mit Ihnen die Spuren von morgen?

Gelingt es die Wahrnehmung zu sensibilisieren, Visionen in Gang zu setzen und etwas Neues hervorzubringen?

Machen, schauen, ordnen, reden, reflektieren, verwerfen, weitermachen, umordnen, sezieren, zerstören, verbinden, üben, üben üben. Reicht das?

Wie kann ich ausdrücken, was ich sehe, die anderen aber nicht?
Besteht das, was da erschaffen wird, vor den Blicken anderer?
Sehen die anderen, was gemeint ist, aber mit Worten nicht hinreichend erklärt werden kann?
Wie werden Gedanken zu klaren Bildern?

Wie werden Erlebnisse zu kraftvollen Objekten und Erfahrungen zu bewegenden Büchern?



**WECHSELN SIE DEN STANDPUNKT
— SEHEN SIE JETZT MEHR?
SEHEN SIE ETWAS ANDERES?**

„Catwalk“, Kurs Gestaltungslehre, 2017

Wie erzeuge ich Spannung, wie Gleichgewicht?
Wie übertrage ich Ideen
in Material, Raum und Farbe?
Wie verwandle ich Material in etwas anderes?
Was bedeutet Materialgerechtigkeit?
Wie verbinde ich Dinge, die vorher nicht
zusammengehört haben?
Was ist eine ehrliche Verbindung?
Wo ist die Grenze zwischen Innen und Außen?
Was mache ich mit dem Rand?
Wie formuliere ich Gegensätze, die sich
nicht gegenseitig aufheben?

GIBT ES REGELN?

Wo lasse ich Chaos zu, wo brauche ich
Ordnung? In welchem Verhältnis setze ich sie
zueinander?
Wie verwandle ich Intuition in einen
überzeugenden Ausdruck ?
Wie lernt man überhaupt, seine Intuition
wahrzunehmen und zu nutzen? Wie finde ich
Mut, meinem Gefühl Ausdruck zu geben und
ungewöhnliche Wege zu gehen?



„Catwalk“, Kurs Gestaltungslehre, 2017

Gestalten ist Entscheiden, aber wie
kann ich richtige Entscheidungen treffen?
Es kann so sein oder könnte es
nicht auch anders sein?
Die Kontingenz lauert überall, muss jeder
Kreative mit dieser ständigen
Ungewissheit leben? Offenes Ende?
Nicht berechenbar?

VIelfalt?



„Catwalk“, Kurs Gestaltungslehre, 2017

Ist die Menge der unendlichen Möglichkeiten zu ertragen?

Welche Rolle spielt der Zufall?

Macht genaue Planung überhaupt Sinn, wenn es doch anders kommt?
Wie beziehe ich das Unvorhergesehe in meine Gestaltung ein. Verwerfe
ich alles, beginne ich neu oder gibt es eine geniale Verbindung?

Hat Serendipität Platz?

Kommen die guten Entdeckungen gerade da, wo man eigentlich etwas
anderes sucht? Wie schaffe ich den Freiraum, das Unerwartete Zufällige
als Potential zu sehen?

Wie kommt kreative Gestaltung in die Welt?

Es ist ein Abenteuer, es macht Spaß, es macht auch Angst. Dieses was
morgen ist, heute noch nicht zu wissen. Kann ich darauf vorbereiten?

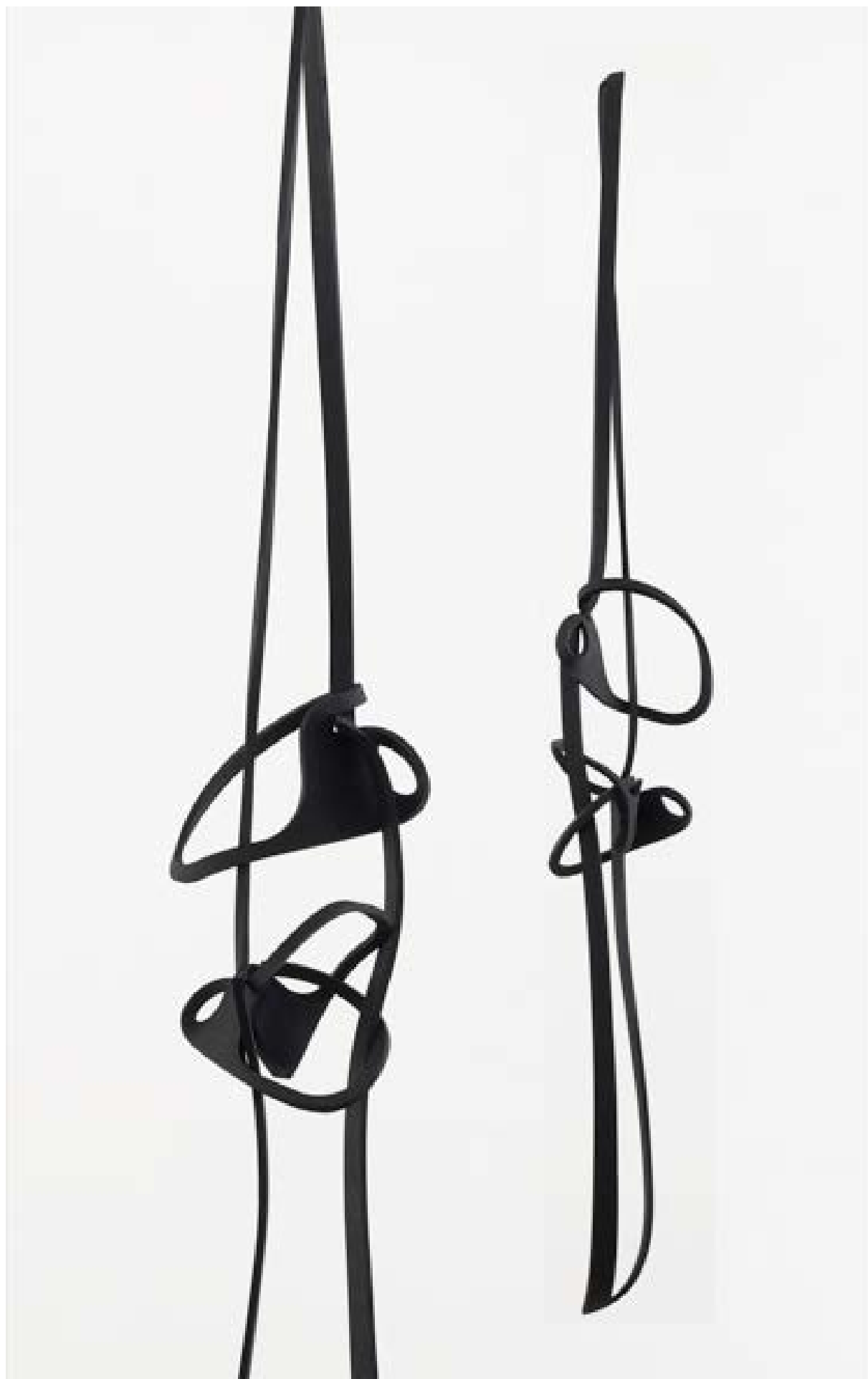
**DURCH
KÜNSTLERISCHE
METHODEN?**

„Formendlos 8“ [Module 13-D Druck, 150 x 150], 2009, Susanne Specht

MODULARE FORMEN UND UMORDNUNG

Werke aus unterschiedlichen Schaffensphasen offenbaren vielschichtige Zusammenhänge zwischen dem Gefundenen und Erdachten. Initialform für mein Anliegen kann ein Naturstein sein oder ein nach Proportion und Möglichkeiten genauestens ausgelotetes modulares System. Mit jedem einzelnen Werk, erschließt sich eine neue, systematische Struktur und führt in weitdimensionierte Denkräume. Im Stein wird als feingeschliffenes Fenster die unvorstellbare Zeitdimension und Bewegung in der Erdgeschichte reflektiert. In den modularen Formen wird unendliche Vielfalt, als Widerspiegelung von Naturprozessen, erlebbar. Die einfachen Module wachsen additiv und entfalten sich neu als Reihung von variantenreichen, geometrischen Verläufen in Räumen. Meine Botschaft liegt im stets offenen System, das sich mit materialimmanenten Möglichkeiten weiterentwickelt und selbst generiert. Die stete Umordnung der Ur-Matrices lässt die Summe aller Teile in immer anderem Licht erscheinen und weist so mit allen innerliegenden Möglichkeiten in immer neue Dimensionen.





Susanne Specht: „an einem Strang“, 2016, Zellkautschuk, je 200 x 15 x 30

Susanne Specht: „Paradies“, 1999, 180 Waschtischausschnitte aus afrikanischem Granit, variable Turmschichtungen bis zu 180 x 60 x 45



„me, myself and I“, Selbstportät Birgitta Thaysen



BIRGITTA THAYSEN

wissenschaftliche Mitarbeiterin
Bewegte Bilder und Fotografie

FOTOGRAFIE – REFLEXIONSMEDIUM UND KULTURTECHNIK

Wenn heute ein junger Mensch sein Designstudium beginnt, stellt sich nicht mehr die Frage nach der Objektivität der Fotografie, sondern nach ihrer Authentizität. Das klingt erst einmal plausibel und bedeutet, dass die unterschiedlichen Methoden und Stilrichtungen der Fotografie ineinander fließen. Darüber hinaus haben wir uns längst an eine Bilderwelt aus der „Ich-Perspektive“ gewöhnt, so dass es schwer fällt eine nicht-assoziierte Perspektive einzunehmen. Aber die Fotografie kann mehr; dieses Medium gibt uns die Möglichkeit eine Sichtweise auf die reale Welt zu formulieren und ist aus diesem Grund zu einer Kulturtechnik geworden, die genauso komplex wie die Wirklichkeit ist.

In meinem Studium der freien Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf habe ich mich zu Beginn im Spannungsfeld zwischen der dokumentarischen und inszenierten Fotografie befunden. Das hat mich sehr schnell dazu gebracht, die verschiedenen Themenfelder und Möglichkeiten dieses Mediums zu erproben und darüber hinaus nach Vorbildern oder Vordenkern zu suchen. Ich habe dabei festgestellt, dass die Fotografie als Reflexionsmedium in zwei Richtungen funktioniert – sie gibt die Sicht Auf die Dinge preis und in umgekehrter Weise die Haltung des Fotografen zu den Dingen. Das vermag in so konsequenter Weise nur die Fotografie, egal ob wir an künstlerische oder angewandte Fotografie denken.

**WENN HEUTE EIN JUNGER MENSCH SEIN DESIGNSTUDIUM BEGINNT,
STELLT SICH NICHT MEHR DIE FRAGE
NACH DER OBJEKTIVITÄT DER FOTOGRAFIE, SONDERN NACH IHRER AUTHENZITÄT.**



Exkursion nach Siegen mit dem Fotografie-Kurs, 2014



studentische Fotoarbeiten aus unterschiedlichen Semestern



**DIE FOTOGRAFIE IST ZUERST
EIN ERPROBUNGSFELD,
IN DEM STUDIERENDE
DIE UNTERSCHIEDLICHEN
STILRICHTUNGEN ERKUNDEN.**

Natürlich stellt sich immer wieder aufs Neue die Frage nach den Inhalten einer sinnvollen Lehre, die in gleicher Weise nur in zwei Richtungen funktionieren kann. Die Fotografie ist zuerst ein Erprobungsfeld, in dem Studierende die unterschiedlichen Stilrichtungen erkunden. Dazu muss ein Freiraum geschaffen werden, um unvoreingenommene Neugierde entstehen zu lassen. Die individuellen Fähigkeiten des Studierenden sind dabei genauso wichtig, wie die aktiv erarbeiteten Ergebnisse. Die Auseinandersetzung mit Vorbildern und der Geschichte der Fotografie bildet darüber hinaus die Grundlage, um eine eigene Haltung zu den Dingen der Welt zu finden. Und aus meiner Sicht bringt erst die Synergie aus beidem die bildnerische Qualität, die wir uns als Lehrende an der Hochschule wünschen.

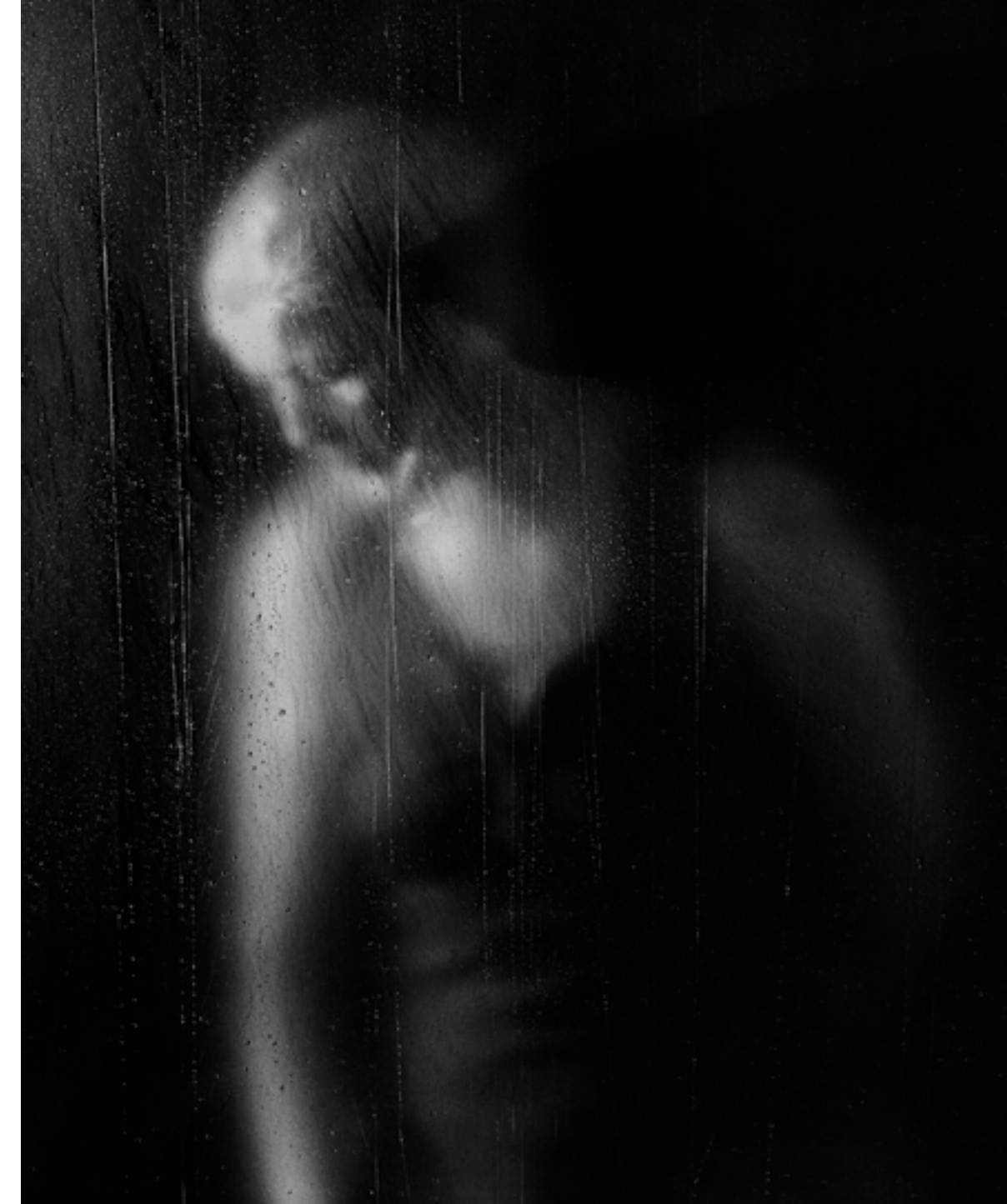
Birgitta Thaysen: „Nr. 40“, Fotoarbeit aus der Serie „behind“



» DIE FOTOGRAFIE IST DIE „GRUNDSCHULE“ DES SEHENS. DIE VERDICHUNG KOMPLEXER WAHRNEHMUNG VON PERSONEN, OBJEKTEN, LANDSCHAFTEN USW. WAHGENOMMENES, WIRD SICHTBAR. FOTOGRAFIEREN BEDEUTET TEILNEHMEN AN DER STERBLICHKEIT, VERLETZLICHKEIT UND WANDELBARKEIT ANDERER MENSCHEN (ODER DINGE).

Zitat Susan Sontag [1933-2004, amerikanische Essayistin] aus »Über die Fotografie«

Birgitta Thaysen: „Nr. 36“, Fotoarbeit aus der Serie „behind“



Birgitta Thaysen: „Nr. 11“, Fotoarbeit aus der Serie „behind“

KURZBIOGRAFIEN

SILVIA BECK studierte Bildende Kunst und Philosophie an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz und arbeitet seit 1989 freischaffend mit ihrem Studio in Berlin. In ihren konzeptuellen Projekten entwirft sie vorzugsweise fiktive Dokumentationen mit Bild und Text. Neben ihrer internationalen Ausstellungspraxis übernahm sie verschiedene Lehraufträge, u.a. an der EHB Berlin und eine Vertretungsprofessur am Fachbereich Bildende Kunst der Universität Mainz. Seit 2000 ist sie Professorin am Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein und betreut den Projektbereich Illustration und Animation. Für ihre künstlerischen Arbeiten und Projekte erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz sowie Arbeitsstipendien des Senats von Berlin und der Stiftung Kulturfonds. 2015 war sie Artist-in-Residence von Q21 International im Museums-Quartier Wien.

silviabeck.de

GERHARD HAHN studierte Keramische Verfahrenstechnik und arbeitete als Keramik-Ingenieur bei der Rosenthal Glas & Porzellan AG bevor er sich 1986 zu einem Designstudium an der Hochschule Niederrhein sowie einem Studium der Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf bei Magdalena Jetelová entschied. Insbesondere für seine künstlerischen Kooperationsprojekte seit 1994, vor Ort in materialverarbeitenden Industriebetrieben, erhielt er zahlreiche Preise und Stipendien, u.a. von der Stiftung Kulturfonds Berlin sowie im Rahmen mehrfacher Aufenthalte im Arts/Industry program der Kohler Co. Eisengießerei in Wisconsin/USA. Seine Arbeiten wurden vielfältig national und international ausgestellt. Nach einer künstlerischen Mitarbeit an der UdK Berlin und verschiedenen Gastprofessuren an deutschen Kunsthochschulen, wurde er 2002 für den Bereich Keramik-/Porzellan-/Glasdesign und Dreidimensionales Gestalten an den Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein berufen.

ge-hahn.de

GUDRUN KEMSA gehört zu den bedeutenden zeitgenössischen Foto- und Videokünstlerinnen. Sie studierte an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Karl Bobek und Prof. David Rabinowitch und wurde 1985 Meisterschülerin. Ihre fotografischen Bilder und Videoinstallationen sind künstlerische Werke zum Thema Licht, Raum, Zeit und Bewegung. Ihre Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit einem Villa-Massimo-Stipendium in Rom. Sie sind national und international in Ausstellungen, Sammlungen und auf Festivals vertreten. Seit 2001 ist Gudrun Kemsas Professorin für „Bewegte Bilder und Fotografie“ an der Hochschule Niederrhein in Krefeld, seit 2007 Mitglied der Deutschen Fotografischen Akademie (DFA).

gudrun-kemsa.com

THOMAS KLEGIN studierte ab 1983 Visuelle Kommunikation an der FH Münster und schloss sein Studium 1990 als Diplomdesigner ab. Bereits 1988 nahm er sein Studium an der Kunstakademie Münster bei Prof. Joachim Bandau auf, ab 1992 als Meisterschüler. Seit 1994 arbeitete er freischaffend. Von 1997-2002 war er Lehrbeauftragter für Plastisches Gestalten/Angewandte Formgestaltung am FB_Design der FH Dortmund. Seit 2002 lehrt er als Professor Künstlerische Grundlagen/Gestaltungslehre und Dreidimensionales Gestalten in FB Design der Hochschule Niederrhein. Er erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, u.a. 1994 das Graduiertenstipendium sowie 1996 das Arbeitsstipendium Schloss Ringenberg des Landes NRW, 1997 das Barkenhoff-Stipendium Worpswede des Landes Niedersachsen und der Stadt Bremen, 1998 den Förderpreis der Stadt Dortmund für junge Künstler; "Bildende Kunst", 1999 das Villa Aurora Stipendium in Los Angeles. Seine Arbeiten wurden seit 1990 in einer Vielzahl von Projekten und Ausstellungen im In- und Ausland vorgestellt.

silviabeck.de

MMATHIAS LANFER studierte Design an der Hochschule für angewandte Wissenschaft Aachen. Es folgte ein Postgraduierten Studium an der Jan van Eyck Akademie Maastricht bei John Baldessari, Pieter Defesche, Anish Kapoor sowie ein Studium der Malerei an der Rijksakademie Amsterdam und das Studium der Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf mit Abschluss zum Meisterschüler bei Anthony Cragg, und anschließendem Lehrauftrag für Bildhauerei. Seit 2007 ist er Dozent an der Hochschule Niederrhein. Er erhielt zahlreiche Preise: Reisestipendium des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf, Transfer-Stipendium, Gent, Belgien, Arbeitsstipendium des Bonner Kunstfonds e.V., Stipendiat der Akademie der Künste Berlin. Ausstellungen u.a.: 2017 „SPAMS“, Cragg Foundation, Wuppertal, 2015 "Lanfer, Lepper, Schmitt", Blain Southern London; 2015 "Beglückte Empörung", Kunsthalle der Europäische Kunstakademie Trier; 2014, "Tandem", Bildhauerprojekt, Kunsthalle Hawerkamp Münster / Kunstakademie Münster.

mathias-lanfer.de

KERSTIN PLÜM erhielt 2010 den Ruf auf die Professur für Kunst- und Designwissenschaften an die Hochschule Niederrhein. Zuvor war sie Professorin für Theorie und Geschichte der Produktgestaltung an der FH Osnabrück. Nach ihrem Studium der Kunst- und Designpädagogik arbeitete sie als Consultant bei design.net ag in Frankfurt am Main sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Wuppertal und der Folkwang Universität Essen. An der Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd hatte sie Lehraufträge und eine Vertretungsprofessur. Sie promovierte mit dem Titel Globalisiertes Design. Wissenschaftliche Überlegungen zu Phänomenen der Weltgesellschaft. Weitere Veröffentlichungen sind u.a. Beseelte Dinge. Design aus Perspektive des Animismus, Bielefeld 2016, Mies van der Rohe im Diskurs. Aktuelle Positionen, Bielefeld 2013 sowie Surface – Reflektionen über Kunst und Design, Essen 2011.

SSUSANNE SPECHT studierte Bildhauerei an der Hochschule der Künste Berlin mit Abschluss als Meisterschülerin bei Prof. Schoenholtz. Sie erhielt zahlreiche Stipendien und Preise, u.a. das Nachwuchsförderstipendium und das Senatsstipendium Berlin, Stipendium der Eurocreation Frankreich und des DAAD. Einladungen zu internationalen Symposien, Ausstellungen und Wettbewerben folgten. Viele Ihrer Arbeiten sind im öffentlichen Raum zu sehen, u.a. die „Fluss-Stationen“ am Tiergarten-Dreieck Berlin und Arbeiten für die Fondation Arp Meudon/Paris. Neben Ihrer internationalen Ausstellungstätigkeit leitete sie von 1994-2000 die Grundlehre an der Universität der Künste Berlin. Seit 2008 lehrt sie als Professorin für Gestaltungslehre und Dreidimensionales Gestalten in designkrefeld. Sie ist mit Ihren Arbeiten in Museen, Sammlungen und internationalen Skulpturenparcs vertreten. Seit 2013 Kuratoriumsmitglied der Willms Neuhaus Stiftung Zufall und Gestaltung.

susannespecht.de

BIRGITTA THAYSEN nahm 1985 ihr Fotografiestudium an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Bernd und Hilla Becher auf und studierte anschließend bei Nan Hoover Video und Performance. 1991 beendete sie ihr Studium als Meisterschülerin. 1992 erhielt sie das Ringenberg Stipendium des Kultus-Ministeriums NRW. Seit 1992 arbeitet sie als Fotografin und Medien-Künstlerin. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt. 2000 gründete sie mit Katharina Mayer zusammen die Jahresklassen für künstlerische Fotografie. Seit 2010 ist sie wiss. Mitarbeiterin und Dozentin an der Hochschule Niederrhein in Krefeld für Fotografie und Film. Seit 2017 Berufenes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh).

birgitta-thaysen.com

BIRGIT WENNINGHOFF absolvierte zunächst ein Studium als Betriebswirtin, bevor sie am Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein im Studienbereich Produktdesign Keramik-, Porzellan- und Glasdesign studierte. Nach ihrem Design-Diplom folgte ein Studium der Bildhauerei an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn, das sie 2013 mit dem Master in Fine Arts abschloss. Für ihre künstlerische Arbeit, die in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen war, erhielt sie mehrere Auszeichnungen. Seit 2016 arbeitet sie als künstlerische Mitarbeiterin an der Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn.

birgitwenninghoff.de

IMPRESSUM

transmitter – Kunst + Design

transmitter 01 – roundtable discussion
designkrefeld, Shedhalle am Frankenring

transmitter 02 – ausstellung „bildstörung“
Krefelder Kunstverein

transmitter 03 – ausstellung „substanzen – das künstlerische lehr-team“
Krefelder Kunstverein

idee transmitter
Gerhard Hahn und Elke Meyer-Michael

konzept veranstaltungsreihe
Gerhard Hahn, Silvia Beck, Thomas Klegin

betreuung dokumentation / lektorat
Silvia Beck

gestaltung
Tatjana Wieprecht

text einleitung
Kerstin Plüm

fotos
Birgitta Thaysen und Autor*innen

Krefelder Kunstverein e.V.
Buschhüterhaus, Westwall 124
47798 Krefeld
www.krefelder-kunstverein.de

Hochschule Niederrhein
Fachbereich Design
Frankenring 20
47798 Krefeld
www.designkrefeld.de

© 2017

DANK

an Thomas Kerres, Thea Mertens,
Malte Brinkmann, Björn Castellano,
Jan Pichol, Lukas Spijkermans ...

Mit freundlicher Unterstützung
Förderverein des Fachbereichs Design
der Hochschule Niederrhein e.V.

